SKIZZEN FÜR EIN

TRANSFORMATIONS-ZENTRUM FÜR ALLE

AM FLUGHAFEN TEMPELHOF

TRANSFORMATION HAUS UND FELD

Dieser Plan ist ein lebendiges Dokument, das wir mit dir weiterentwickeln wollen. Uns ist bewusst, dass dieses Dokument nur den Start einer Entwicklung darstellen kann und den jetzigen Stand unserer Arbeit zum Thema wiedergibt. Es wurde im Verständnis verfasst, dass wir neue Wege des Handelns brauchen – schnell. Es ist ein erster (und daher zwingend unvollkommener) Entwurf – in manchen Bereichen schon sehr konkret, in manchen ein Vorschlag, eine Sammlung von Ideen.

Es ist ein Angebot ins Gespräch und in die Entwicklung solch eines Standortes zu kommen. Wir laden alle Expert*innen, Engagierte und Interessierte dazu ein, daran mitzuwirken, dass dieses Vorhaben immer weiter konkretisiert werden kann.

Sende uns dein Feedback/ deine Ergänzungen und Vorschläge an info@transformation-haus-feld.de

Version 1.0 — Stand September 2021
www.transformation-haus-feld.de

INHALTSVERZE

INHALTE	SEITE
Vision	06
Standort	12
TH&F Struktur/ Organisation	15
Lernumfeld & Innerer Wandel	21
NUTZUNGSKONZEPTE	
Erinnern & Mahnen	26
Bauwesen	30
Ressourcenschonung	35
Landwirtschaft & Ernährung	41
Energie	47
Mobilität	52
Ökonomie	57
Kunst & Kultur	62
Räumliche Nutzungskonzepte	67
Our Institute	74
Rechtsform & Realisierung	79
Machen wir uns auf den Weg!	84
Netzwerk	88
Quellen & Literatur	89
Impressum	90

EICHNIS

Wir haben es geschafft! Mit Schreib- und Zukunftswerkstätten, vielen Plena, Liebe, Angstschweiß und einer intensiven Schreibwoche haben wir nun – pünktlich zum Klimacamp sowie den bevorstehenden Wahlen – unsere Vision niedergeschrieben: Ein *Transformationszentrum für alle* auf dem Tempelhofer Flughafengelände!

Mit diesem Papier, unseren Visionen und Forderungen wollen wir konkrete Vorschläge sowie motivierte Menschen, bereits bestehende Projekte, Initiativen und Maßnahmen für den Blick auf die Zukunft präsentieren. Viele Menschen haben das Bedürfnis, für eine bessere Zukunft tätig zu werden und bereichern mit ihrer Teilhabe unsere Initiative *Transformation Haus und Feld (TH&F)* beinahe täglich. Und mit jedem Menschen, der sich mit diesem Ziel verbindet, wird das Vorhaben an Kraft gewinnen – ob Expert*in in einem besonderen Bereich oder einfach begeistert für die sozial-ökologische Transformation.

Sozial-ökologische Transformation von Arbeit und Bildung

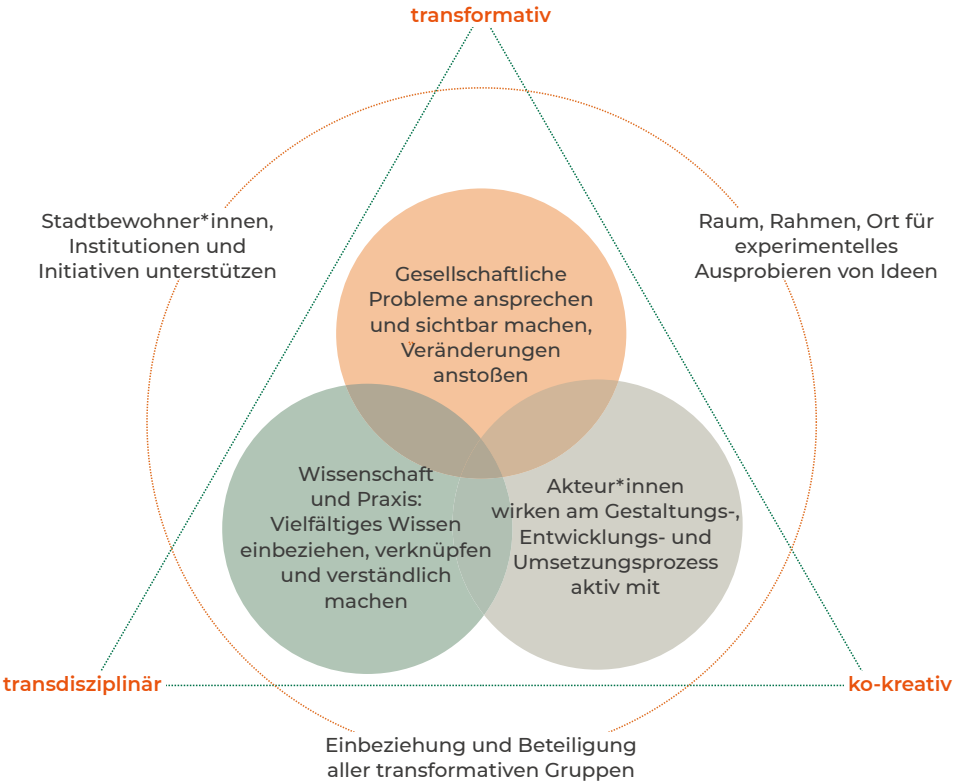
Die Klima- und ökologische Krise schreiten rasant voran. Wir müssen sofort drastisch Treibhausgase einsparen und uns zugleich an ein sich veränderndes Klima anpassen. Dazu müssen wir das vorhandene Wissen darüber, wie eine klimaneutrale, ökologisch nachhaltige und zugleich sozial gerechte Gesellschaft aussehen kann, ins Zentrum unseres Lebens und Wirtschaftens stellen. Es braucht Institutionen, in denen Nischenwissen zum Allgemeinwissen werden kann, Menschen auf Augenhöhe voneinander lernen und Teilhabe gelingt.

Außerdem braucht es einen umfassenden Wandel der Arbeitswelt, das heißt neue Ausbildungswege und Berufe. Menschen, die derzeit etwa in der Fossilwirtschaft, im konsumorientierten Gewerbe oder in der Tierindustrie arbeiten, brauchen neue Perspektiven – zum Beispiel in der dezentralen Erzeugung erneuerbarer Energien, in der Planung und Umsetzung geschlossener

Stoffkreisläufe, in der Erschließung einer klimaneutralen Mobilität, in der gemeinwohlorientierten Fertigung und Reparatur oder in der regenerativen Landwirtschaft.

Was ist ein Transformationszentrum?

In Transformationszentren liegt Umwidmung, Kreativität, Neugierde und die Suche nach regenerativen Lösungen in der Luft. Jede Stadt und jede Region braucht ein solches Zentrum, das die Menschen vor Ort befähigt, mit den klimatischen Veränderungen zurechtzukommen und ressourcenleicht und klimapositiv zu leben, sowie ihr natürliches Umfeld zu restaurieren.
Ein Transformationszentrum ist ein Ort, an dem das Wissen und die Kompetenzen, die wir für die sozial-ökologische Transformation brauchen, ein Zuhause bekommen.



eigene Darstellung nach einer Darstellung Reallabor Betonwerk Stolpe aus der Ausstellungs Wissensstadt Berlin 2021

Die Prämisse? Der deutliche Ausbau regionaler Kreislaufwirtschaft als evidenter und effektiver Pfad hin zu einer dekarbonisierten, ausbeutungsarmen, möglichst katastrophenresistenten Lebens- und Wirtschaftsweise. Dazu braucht es ein ganz neues Kompetenzenspektrum in der Gesellschaft, welches es aufzubauen gilt.
Die Lösungen sind längst da, sie brauchen Platz und Planungssicherheit sich zu entfalten, um unterstützend in die Gesellschaft hineinwirken zu können. Durch solch ein Zentrum erfahren sie ein soziales Upgrade, Anerkennung, Sichtbarkeit, stabile Finanzierung und Einwebung in den staatlichen Verwaltungs- und Policy-Körper.

Mitten in Berlin gibt es den Platz dafür

Dafür braucht die Gesellschaft Transformationsorte, wo die Praktiken und Kompetenzen für eine ökologische und gerechte Zukunft erprobt und durch die Bürger*innen selbst erworben werden können. Jede Region verfügt über (Un)Orte, die nur darauf warten, bezogen und belebt zu werden.
Wir wollen, dass Berlin sich endlich einen Ort schafft, an dem die Kompetenzen für eine sozial-ökologisch gerechte Welt erlernt, geteilt, skaliert werden können.

Deshalb fordern wir, dass am ehemaligen Flughafengelände Tempelhof ein *Transformationszentrum für alle* eingerichtet wird. In einem ersten Schritt sollen ein Hangar, ausreichende Büroflächen, Kellerräume, sowie ein Randbereich des Feldes zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum für eine klimaneutrale und sozial gerechte Gesellschaft entwickelt werden.

Grundsätze

Es geht uns um Gerechtigkeit, lokal wie global, und um echten Klimaschutz, der an den Ursachen des Problems ansetzt. Wir setzen uns für eine ökosoziale Transformation ein, die ein gutes Leben für alle ermöglicht.

Wir erkennen unsere eigenen Verstrickungen in bestehenden gesellschaftlichen Machtstrukturen an. Durch Reflexion und

gemeinsames Lernen wollen wir aktiv solidarische Handlungspraxen entwickeln und zusammen diskriminierungs- und diversitätssensible Strukturen aufbauen. Eine klare Grenze ziehen wir zu Rassismus, Sexismus, Klassismus, Antisemitismus, Homophobie sowie anderen Ideologien und Unterdrückungsmechanismen, die einer gerechten Gesellschaft im Wege stehen. Daher arbeiten wir nicht mit Menschen, Gruppen oder Parteien aus dem rechtspopulistischen oder rechtsextremen Spektrum zusammen.

Wir fordern:
... sofortige volle Transparenz zu den Gebäudeplänen und dem Denkmalpflegeplan sowie die Veröffentlichung aller Sanierungs- und Nutzungskonzepte für das gesamte Gebäude.
.... dass der Berliner Senat die selbst ausgerufene Klimanotlage ernst nimmt, den Weg für das *Transformationszentrum für alle* auf dem Gelände Tempelhof frei macht und die Einrichtung tatkräftig unterstützt.
.... dass die Bundesregierung deutschlandweit die Einrichtung und den Betrieb von Transformationszentren für alle fördert.
.... die Zugangsberechtigung für einen der vielen Hangars, um unsere konkreten Nutzungsvorschläge eines Transfomationszentrums realisieren und erproben zu können.

So wollen wir zu einer ernsthaften gesamtgesellschaftlichen Debatte über eine gerechte und ökologische Zukunft beitragen und durch folgende Kapitel dieses Skizzenpapiers erste Vorschläge, Visionen und Wissen zum sozial-ökologischen Wandel aufzeigen sowie Nutzungsvorschläge der Räumlichkeiten präsentieren.

Wir wünschen viel Freude, Inspiration und Motivationsschübe beim Lesen!

08

STANDORT

Das Feld ist nur deshalb unbebaut und damit frei für die Utopie von unten, weil die Berliner Stadtgesellschaft es so will: Zivilgesellschaftliche Initiativen wie 100% THF haben mit hunderten Freiwilligen eine beeindruckende Bewegung geschaffen. Ihr Erfolg veränderte die Stadt. 2014 sprach sich die Mehrheit der Berliner*innen in einem Volksentscheid dafür aus, dass das Tempelhofer Feld ein Gemeingut bleibt. Spätestens seitdem weiß Berlin, was Demokratie wirklich heißt: Dass wir Bürger*innen entscheiden. An diese wunderbare Bewegung knüpfen wir nun an.

Der Flughafen Tempelhof bietet den idealen Platz für ein solches *Transformationszentrum für alle*. Die riesigen Flächen innen und außen sind in öffentlicher Hand, d.h. sie gehören der Stadtgesellschaft. Schon jetzt arbeiten und wachsen hier zahlreiche Initiativen für Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit. Einige von ihnen haben bereits Pläne entwickelt, wie Teilbereiche des Geländes ganz dem Gemeinwohl gewidmet werden können. Dies war nur möglich, weil über 700.000 Berliner*innen sich 2014 dafür entschieden haben, das Tempelhofer Feld unbebaut zu lassen. Im Entwicklungs- und Pflegeplan wurden die Prinzipien der kontinuierlichen demokratischen Teilhabe, der Gemeinwohlorientierung, der Rücksicht auf ökologische Notwendigkeiten sowie eine dauerhafte Öffnung für die Menschen in Berlin festgeschrieben. Diese Prinzipien sollen zukünftig für das gesamte Flughafengelände gelten, also auch für das Gebäude.

Schon früher prägte die Geschichte des Flughafens Tempelhof das Schicksal der Berliner*innen. An diesem Ort mussten in den 1930er und 1940er Jahren Menschen Zwangsarbeit leisten. Direkt nebenan waren politisch Verfolgte und Homosexuelle im KZ und Gestapo-Gefängnis Columbiahaus unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert. Wir greifen die Erinnerung an die Inhaftierten im Columbiahaus und die Zwangsarbeiter*innen durch vielfältige, niedrigschwellige Bildungsarbeit auf. Doch stehen wir dabei vor einer großen Herausforderung: Wie können wir mit diesem Wissen in unserer heutigen postnationalsozialistischen Gesellschaft, die gleichzeitig postmigrantisch ist, umgehen? Wie kann Erinnerung an einem zukunftsgerichteten und transformativen Ort gelingen? Wie können wir den Opfern und den

Angehörigen gerecht werden, ohne das Andenken, das Leid oder die Wut über das Geschehene zu überschreiben, ohne dies alles umzudeuten? Die Transformation bezieht sich grundlegend auf ein inklusives und diskriminierungskritisches Miteinander, in der Ungleichwertigkeitsideologien keinen Platz haben. Wir setzen uns dafür ein, dass das Transformationszentrum ein Ort für alle Menschen ist.

Auch zur Entwicklung des Gebäudes haben einige Initiativen bereits gute Vorschläge erarbeitet, wie zum Beispiel die Einrichtung eines Ernährungshofs: Er soll die Ernährungswende in vielfältiger Weise fördern und ihren Akteur*innen einen Standort bieten, Strategien zu entwickeln, zu erproben und zu verbreiten. Der Berliner Ernährungsrat hat in der letzten Legislaturperiode zusammen mit THF.Vision dabei bittere Erfahrungen des Blockierens von zivil-gesellschaftlichem Engagement für die dringende sozial-ökologische Wende sammeln müssen. Im Koalitionsvertrag von 2017 hieß es zum Flughafengebäude Tempelhof noch: „Das Nutzungskonzept wird partizipativ entwickelt und soll bereits parallel zu den notwendigen Sanierungsmaßnahmen Nutzungen und einen Gedenkort ermöglichen.“ Doch daraus wurde erstmal nichts. Nun sollen die Bürger*innen bis zu 15 Jahre vor der Tür warten, bis sie sich wieder äußern dürfen.[1]

TH&F STRUKTUR/ ORGANISATION

Wer und was ist *Transformation Haus und Feld*?

Wir sind ein Team von Aktiven und Aktivist*innen in Berlin. Die Klimakrise, das Artensterben, lokale und globale Ungerechtigkeit und die Trägheit der Regierungen motivieren uns, die soziale und ökologische Transformation jetzt praktisch anzugehen. Anstatt nur gegen die schädlichen Industrien anzukämpfen, wollen wir mithelfen, Alternativen für Stadt und Land von unten aufzubauen, um vom Fordern ins Handeln zu kommen. Spaß, Herzlichkeit, gemeinsames Lernen, Abenteuerlust, Mut und Experimentierfreude kennzeichnen unsere Zusammenarbeit.
Unsere Arbeit lässt sich grob in drei Bereiche unterteilen:

1 | Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen
In diesen Bereich fallen alle Aktivitäten, die dabei helfen, die Idee und Erzählung vom *Transformationszentrum für alle* in Berlin und bundesweit bekannt zu machen.

2 | Community-Building, Aufbau Fachnetzwerk
Wir sprechen Praktiker*innen, wissenschaftliche Institute und mögliche Partner*innen gezielt an, um ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Ideen in die Arbeit der Fach-Arbeitsgruppen (AGs) einzubinden. So finden oft auch alte Häs*innen der Nachhaltigkeitsszene ihren Weg in die aktive Mitarbeit. Oder sie helfen, die Idee bekannter zu machen und regen anderswo ähnliche Initiativen an. Weil zu einer besseren Gesellschaft auch eine bessere Kultur des Miteinanders gehört, legen wir Wert auf Augenhöhe, aktives Zuhören und genügend Zeit für das persönliche Kennenlernen. Wir sind sicher, so entstehen robuste Beziehungen und revolutionäre Ideen.

3 | Konzeptarbeit
Wie könnte ein Transformationszentrum für alle aussehen? Was müsste es enthalten, und wie könnte es am Standort Tempelhof realisiert werden? Diese Fragen haben wir in ko-kreativen Fach-AGs bearbeitet. Dort haben wir – Aktivist*innen, Praktiker*innen und Lernbegierige – gemeinsam mit externen Expert*innen themenbezogene Bereichsskizzen erstellt. Diese sind hier erstmals zu einem Gesamtentwurf zusammengeführt. Neben der Konzeptarbeit in den Fach-AGs beteiligten sich in wöchentlichen Schreib-

werkstätten externe Wisseneigner*innen an der inhaltlichen Bearbeitung der Visionen für die Nutzung des Flughafengebäudes als *Transformationszentrum für alle*.

Das TH&F Netzwerk

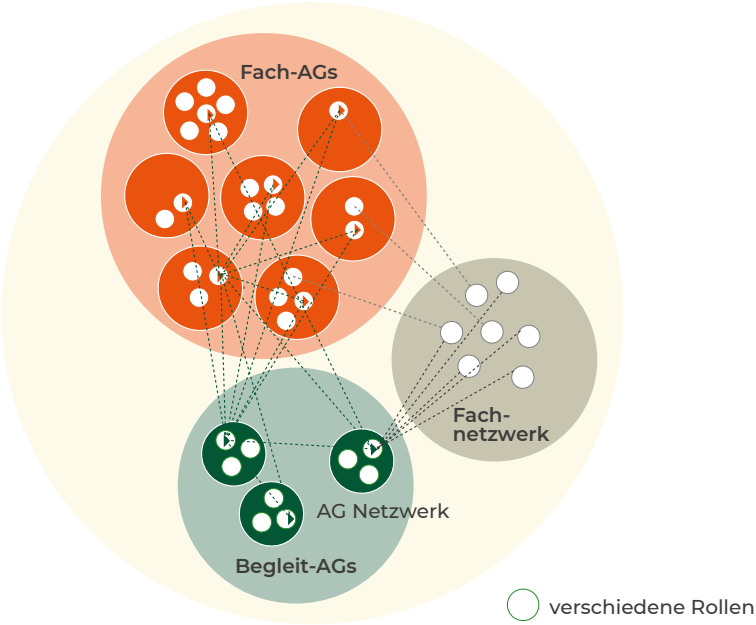
Das TH&F Netzwerk ist ein Zusammenschluss von derzeit mehr als dreißig Gruppen, Organisationen und Individuen. Sie alle bekennen sich öffentlich zur Initiative, haben das Manifest unterschrieben und fordern für die Realisierung dieses Vorhabens die Unterstützung politischer Kräfte und staatlicher Institutionen ein. Jede*r Netzwerkpartner*in bringt sich je nach eigenen Kapazitäten in die laufende Arbeit ein und unterstützt mit ihren* Kompetenzen den Erfolg der Initiative. Für gute Beziehungen und ein konstruktives Miteinander pflegt die AG Netzwerk den Kontakt zu den Partner*innen. Wir sind unheimlich dankbar für jede*n Netzwerkpartner*in, die das Vorhaben auf vielfältige Weise stärkt und bereichert. Die solidarische Zusammenarbeit und das gemeinsame Lernen beim Tun in einem wachsenden Fachnetzwerk ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

TH&F – ein sich selbst organisierendes System

Eine Initiative ist wie ein lebendiger, sich ständig wandelnder Organismus. Dieser Organismus wird von niemandem gesteuert oder kontrolliert, sondern funktioniert durch die Selbstbestimmung, Eigeninitiative und das gegenseitige Vertrauen seiner Mitglieder. Um gemeinsam kollektiv handeln zu können, schaffen wir uns Strukturen, die es uns ermöglichen, selbstorganisiert und heterarchisch zusammen zu arbeiten. Das bedeutet, dass wir unser Ziel der Realisierung des Transformationszentrums in Arbeitsbereiche aufteilen, die sich als AGs selbst organisieren. Jede AG erteilt sich im Rahmen ihres Arbeitsfeldes ein Mandat, das sie der gesamten Initiative vorstellt. So sind unsere Entscheidungsbereiche horizontal breit verteilt und jede Person kann in ihrem Steckenpferdbereich wirksam werden. Über regelmäßige Onboardings in die Initiative und in die AGs wollen wir außerdem langfristig niedrigschwellig für neue Menschen und Interessierte bleiben. Das selbstorganisierende System (SOS) ist so konzipiert, dass es sich entsprechend der Schnelllebigkeit unserer Initiative

beständig und frei weiterentwickeln kann. Es lässt sich ins Große wie ins Kleine endlos wie Fraktale reproduzieren.

Wieso SOS?
Jede Initiative braucht eine Organisationsform, die ihren Zielen, Visionen und Werten gerecht werden kann. *Transformation Haus und Feld* organisiert sich im Sinne der Graswurzelbewegung autonom und dezentral. Das SOS ist dafür geschaffen, die Polarität zwischen zwei gegensätzlichen Bedürfnissen unserer Arbeit situationsabhängig auszugleichen: Wir wollen schnell handeln können, um uns neuen Gegebenheiten anpassen zu können, und gleichzeitig die Weisheit vieler verschiedener Perspektiven der kollektiven Intelligenz in jede unserer Entscheidung integrieren. Mit den passenden Strukturen ist ein SOS wesentlich effektiver und unterstützt die sich darin bewegenden Individuen besser, als die vorherrschenden Formen der Organisation (z.B. zentrale Pyramidenhierarchien). Jede*r Aktive kann sich durch das SOS klar orientieren, voll einbringen und machtvoll jene Veränderung herbeiführen können, die sie*er für notwendig sieht.



Selbstorganisation SOS

Arbeitsgruppen
Arbeitsgruppen (AGs) arbeiten parallel in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen und treffen für diesen Bereich autonom Entscheidungen. Ein Delegiertensystem hilft uns, den Informationsfluss zu gewährleisten. Über Feedbackschleifen stimmen wir unser Vorgehen miteinander ab. Diese Art der Selbstorganisation basiert auf Empowerment, auf Vertrauen und Transparenz.
Manche der Arbeitsgruppen konzentrieren sich auf den Prozess, also die Kampagne, den Netzwerkaufbau und die Pflege des lebendigen Organismus (Community, SOS) – sie nennen wir Begleit-AGs. Diejenigen Arbeitsgruppen, die thematisch in die Tiefe gehen und sich mit fachlichen Aspekten des Geländes, der sozial-ökologischen Transformation und der Verbindung beider Universen beschäftigen, nennen wir Fach-AGs. Manchmal ist die Unterscheidung von Begleit- oder Fach-AG schwierig. Viele AGs bedienen Prozess-Aspekte und leisten zugleich einen Beitrag zur inhaltlichen/Konzeptarbeit. Für jetzt hilft uns die Unterscheidung aber, uns im *Transformation Haus und Feld* Organismus zurecht zu finden und unsere Arbeits- und Verantwortungsaufteilung transparent zu gestalten.

Achtsamkeit für implizite Machtstrukturen schaffen
Durch das Erleben von Knappheit bzw. dem Aufbau künstlicher Knappheit in unserer Gesellschaft, haben sich implizite Machtstrukturen gebildet (z.B. systemische Machtungleichgewichte zwischen Genders, Herkünften oder Annahmen darüber, Gesellschaftsschichten, Gruppen-Neuankömmlingen und Alteingesessenen, usw.). „Implizit“ heißt hierbei, dass es einigen Menschen leichter fällt als anderen, sich durchzusetzen, laut zu sein, sich mit ihrer Meinung zu äußern, an Gruppenprozessen zu beteiligen, usw. Sie haben also mehr Macht als andere, ohne explizit eine Mandat für „mehr Macht“ zu haben.
Durch unser Heranwachsen und unsere Sozialisation in einem System, in dem solche impliziten Machtstrukturen so tief verankert sind, reproduzieren wir diese oft ungewollt unterbewusst in unserem eigenen Handeln, auch bei *Transformation Haus und Feld*. Wir versuchen, sie durch regelmäßige Thematisierung in den unterschiedlichen Arbeitskontexten mehr ins „Explizite“ zu holen, um sie dann in unserem Handeln und in unserer Aufmerksamkeit abzubauen. Auch die Entscheidungsprozesse im SOS

versuchen diese Machtungleichheiten bestmöglich abzufedern. Doch das reicht bei Weitem nicht aus, um für Entscheidungen auf Augenhöhe zu sorgen. Da haben wir noch viel Bewusstseinsarbeit vor uns.

Wie finanziert sich TH&F?
Transformation Haus und Feld hat in den letzten 12 Monaten seit dem Start mehrere kleinere Spenden erhalten. Wir danken LUSH Cosmetics, Dr. Bronners und der GLS Treuhand für die Unterstützung unserer Vision. Von den Spenden konnten wir unser Design entwickeln, Infomaterial drucken, Veranstaltungen realisieren und Honorare bezahlen.

LERNUMFELD & INNERER WANDEL

UTOPIE 2030

*Das Bedürfnis von Berliner Bürger*innen, zu lernen, wuchs. Sie verlangten nach Wissen und Kompetenzen, die ihnen ermöglichen würden, den ökosozialen Wandel selbst zu leben und mit den Herausforderungen der ökologischen Krise umzugehen. Die Ideen aller Menschen waren jetzt gefragt, um Nachhaltigkeit und Transformation zu entwickeln und umzusetzen. Junge und alte Bürger*innen wollten Angebote in unmittelbarer Nähe, ohne Barrieren und ohne Kosten. In den Angeboten sollten Praxis, Lernen und Forschung eng miteinander verzahnt sein. Die Angebote von TH&F waren mit ihrer Ausrichtung auf Tätigkeiten und Fähigkeiten, die direkt angewendet werden können, genau richtig für diesen Bedarf. Das Lernen miteinander richtete sich nach den Bedürfnissen der Bürger*innen, war praktisch, alltagsrelevant und machte Spaß.*

Schnell wuchs das Netzwerk der transformativen Wissenskulturen. Bald wurden auch erste zertifizierte Kurse und Seminare angeboten – gefördert durch Stiftungen und die öffentliche Hand. Das Engagement der Zivilgesellschaft und die Arbeit der Bezirke, des Senats und der Behörden griffen ineinander. Hochschulen und andere Bildungseinrichtungen entwickelten weitere Angebote und stellten die Schnittstelle der transformativen Wissenskulturen mit der Wissenschaft dar. Viele Menschen, die dort ausgebildet wurden, trugen ihr Wissen und ihre Erfahrungen in andere Regionen von Deutschland und Europa.
Heute, 2030, gibt es nicht nur das Zentrum auf dem ehemaligen Flughafengelände in Berlin. Es gibt viele andere Orte, die ihre Umgebung mit Know-how, reparierten Gegenständen und bestem Gemüse versorgen. Weil das Wissen, das hier generiert, und die Verfahren, die hier entwickelt wurden, online und frei zugänglich sind, haben Interessierte auf der ganzen Welt die Möglichkeit, darauf zuzugreifen und so gemeinsam transformative Wissenskulturen weiterzuentwickeln.

Transformative Wissenskulturen: Lernen durch Praxis und Alltagsrelevanz

Das *Transformationszentrum für alle* ist ein Lernumfeld für die sozial-ökologischen Kompetenzen der Zukunft. Bildungsinhalte schaffen Kultur. Unsere derzeitige nicht-zukunftsfähige Kultur ist ein Produkt des Wissens und der Weltsicht, die die Bürger*innen in der Vergangenheit erworben haben. Deshalb müssen wir für einen gesellschaftlichen Wertewandel Lernumfelder gestalten, die auf die zentralen Herausforderungen unserer Zeit ausgerichtet sind. Durch transformative Lernumfelder, die Lernenden aller Altersklassen erlauben, Wissen zu erwerben, um den ökosozialen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen und Zukunftsfähigkeit zu lernen, gestalten wir die gesellschaftliche Transformation. In den Lernumfeldern des TH&F soll ein Ort der Co-Kreativität und Inklusion geschaffen werden, an dem eine Kultur des Miteinanders entsteht, die uns das Leben, Lernen und Zusammenarbeiten auf Augenhöhe leicht macht.
Es braucht Orte, in denen Nischenwissen zum Allgemeinwissen werden kann. Das Transformationszentrum bietet einen zentral zugänglichen Ort, an dem alle Bürger*innen transformative Wissenskulturen praktizieren und erwerben können. Beispiele für diese Lernumfelder sind ein Repair-Café, Permakultur-Garten, Workshops für Lehrer*innen zur Begleitung von Schüler*innen im Umgang mit Klimaangst, und die Beratung von Bewohner*innen und Kleinunternehmer*innen zum Umgang mit Hitze im Stadtteil.

Transformative Kompetenzen für die Zukunft

TH&F ermöglicht den Erwerb alltagsrelevanter und fachlich-praktischer Kompetenzen durch die Tätigkeit in den Projekten im Transformationszentrum. Wir möchten Kompetenzen vermitteln, die sowohl kurz- als auch langfristig für die sozial-ökologische Transformation gebraucht werden. Wir haben eine duale Strategie: Einerseits können Kompetenzen für die sozial-ökologische Transformation jetzt und in der weiteren Zukunft erworben werden. Andererseits vermitteln wir Kompetenzen im Bereich öko-psycho-sozialer Resilienz, Strategien und Kompetenzen für den Umgang mit ökologischen Krisen wie dem Klimawandel. Diese Kompetenzen sind weit gefächert und umfassen technische,

agrar-zentrierte, soziale sowie psychologische und pädagogische Tätigkeitsfelder. Persönlichkeitsbildung, politische Bildung und Inklusion werden als Querschnittsthemen in allen Projekten mitgedacht. Eine Postwachstumsgesellschaft braucht reife, emanzipierte, ethische Menschen und dies ist ultimativ auch das Ziel aller Lernangebote im TH&F. Hierzu gehören aus unserer Sicht einerseits das gelebte Menschenbild (Wahrnehmen von allen Menschen als wertvoll, gleichberechtigt, begabt); andererseits auch das Wissen, dass Räume für Inklusion bzw. Dekolonisierung geschaffen werden müssen, in denen wir uns von verinnerlichten Strukturen des Ausschlusses befreien.

Regenerative Kultur & Innerer Wandel

Eine regenerative Kultur bewahrt den biokulturellen Reichtum des Planeten in dem Bewusstsein, dass dies der effektivste Weg ist, um eine gedeihliche Zukunft für die gesamte Menschheit zu schaffen. Der Ansatz der regenerativen Kulturen legt das Hauptaugenmerk auf die Gestaltung unseres Lebensraums mit Ausrichtung auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen, Ökosystemen und des Planeten. Regenerative Kultur bezieht sich hierbei nicht nur auf Landwirtschaft, Naturräume oder Städte, sondern auch auf die Regeneration von Menschen, menschlichen Beziehungen und Gemeinschaften. Regenerative Kultur sieht die Wiederherstellung von Beziehungen – mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit der Natur – als zentral für eine umfassend ökosoziale Transformation an. Regenerative Praktiken fokussieren daher Verbindung und das In-Beziehung-Sein, sowie das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen innerem und äußeren Wandel. Nur wenn wir auch innerlich Prozesse des Wandels durchlaufen, sind wir in der Lage, eine gerechte, verbindende Welt zu gestalten.

In unserem Design, unseren Ansätzen, Angeboten und Projekten bewerten wir diese auf ihr positives, lebenserhaltendes, restaurative und regenerative Potenzial hin. Regenerative Kultur findet sich auch in unseren Lernumfeldern, indem wir Workshops und Prozesse zur Auseinandersetzung mit unseren Alltagspraktiken und Überzeugungen anbieten, um so gemeinsam innere und äußere Strukturen der Ab- und Ausgrenzung und Ungleichheit zu reflektieren und Prozesse des inneren Wandels anzustoßen.

**Was sind unsere Visionen für die Region Berlin/Brandenburg bis 2030?
Und mit welchen konkreten Maßnahmen kann das Transformationszentrum dazu beitragen, diese Visionen zu verwirklichen?**

In den folgenden Kapiteln sind die Ergebnisse zusammengetragen, die von unseren Fach-AGs mit Unterstützung externer Wissenseigner*innen erarbeitet wurden. Ausgehend von unserem SOS-Prinzip hat jeder Themenbereich seinen eigenen Charakter, genau wie die Aktiven selbst.

NUTZUNGS-KONZEPTE

ERINNERN & MAHNEN

WARUM WIR FÜR EINE GERECHTE ZUKUNFT ERINNERN UND MAHNEN MÜSSEN

Das Columbiahaus war das erste NS-Konzentrationslager innerhalb der Stadtgrenzen Berlins. Viele tausend Menschen befinden sich täglich in seiner unmittelbaren Nähe gegenüber des Tempelhofer Feldes. Und dennoch wissen nur Wenige über die Geschichte des Hauses, der darin Inhaftierten oder über die Entstehungsgeschichte des ehemaligen Flughafens Bescheid. Genauso verhält es sich mit der Zwangsarbeit, mit der die deutsche Rüstungsproduktion zwischen 1940 und 1943 Sturzkampfbomber Ju 87 herstellte. Dazu wurden Menschen aus dem besetzten Polen, später französische Kriegsgefangene und Zivilarbeiter*innen aus Belgien, Italien und den Niederlanden eingesetzt. Ab 1942 zählten dazu Zwangsarbeiter*innen aus besetzten Gebieten der Sowjetunion, die besonderen Repressalien ausgesetzt waren, da sie in der NS-Ideologie hierarchisch weit unten in der „Rassenlehre“ standen. Es ist wichtig, sich dieses Wissen hier nochmals vor Augen zu führen, gemeinsam mit den Menschen, die am Tempelhofer Feld Traumatisches erlebten. Denn um überhaupt Visionen haben zu können, müssen wir uns mit den Menschen, die am THF zu menschenunwürdigen Bedingungen zu Arbeit gezwungen waren, auseinandersetzen. Geschichte verstehen, um die Gegenwart aktiv zu ändern.

Gegenwärtig gibt es bereits viele Initiativen, die sich mit Erinnerungsarbeit im Berliner Umland aktiv auseinandersetzen. Doch oftmals ist die Beteiligung daran mit hohen Hürden verknüpft, sei es sprachlich, räumlich oder weil es bestimmter (Berufs-)Voraussetzungen bedarf. Dabei sind sich viele Menschen einig, dass Geschichte wichtig ist. Geschichtsvermittlung ist immer mit bestimmten Erzählweisen verbunden. Deutschlands gegenwärtiger Umgang ist es zum Beispiel, Erinnerung zu inszenieren[2]. Jüdinnen*Juden werden dabei auf die Shoah reduziert, Antisemitismus

dann zum Problem erklärt, wenn Menschen, die sowieso wegen ihrer (migrantisierten) Herkunft strukturell benachteiligt sind, mit hohen Strafen belegt werden oder abgeschoben werden können (Stichwort: „importierter Antisemitismus“). Die Frage ist nur: Wie begegnen wir antisemitischen Tendenzen von Menschen aus der deutschen Mittelschicht, deren Eltern und Großeltern und Urgroßeltern hier aufgewachsen sind (und mitunter in der NSDAP/ Wehrmacht waren)? Die komplexe Überlagerung von Diskriminierungsweisen heute und in der Vergangenheit mit queerfeindlich, rassistisch und antisemitisch motivierten Gewalttaten heute und in der Vergangenheit fordert uns heraus, Erinnerungs- und Sensibilisierungsarbeit gleichfalls komplexer zu leisten und weiterzuentwickeln.
Eine wichtige Frage, die bei der Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit am TH&F im Zentrum stehen soll ist: Warum erinnern wir überhaupt? Warum mahnen wir? Weil es unsere moralische Pflicht ist? Damit wir nicht genauso schlechte Menschen sind, wie die Deutschen, unsere Urgroßeltern, vor 80 Jahren?
Viele Menschen erinnern, um denen, die es nicht mehr können, eine Stimme zu geben. Und dies mahnt, die Vergangenheit nicht als überwunden anzusehen. Erinnern bedeutet aber auch maßgeblich Arbeit – und zwar für all diejenigen, die nicht zur Gruppe der Betroffenen gehören. Es ist unsere Aufgabe zuzuhören, zu verstehen.

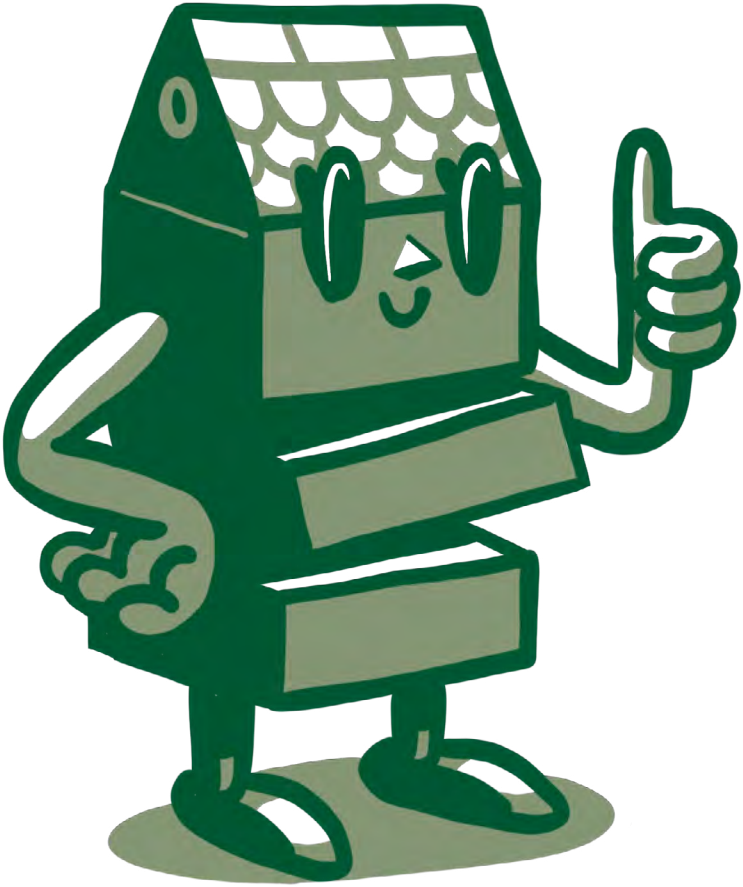
WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Ziel ist die Gestaltung von Erinnerungsarbeit, die Wissen über die NS-Vergangenheit des ehemaligen Flughafens, die Zwangsarbeit und die Inhaftierung von Verfolgten im Columbia-Haus vermittelt. Dabei sollen mehrere Perspektiven und Dimensionen in die Erinnerungen einfließen. Erinnerung muss nicht immer ortsgebunden sein; sie kann multinational und multiperspektivisch sein. Das Bildungs- und Erinnerungsangebot im Transformationszentrum soll für alle offen sein und dazu anregen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Verständnis für die Vergangenheit aber auch das Hier und Jetzt zu entwickeln. Essentiell ist es, dabei auch Menschen, die in unmittelbarer Nähe zum Feld wohnen oder sich aufhalten, in die Frage des „Was bewegt dich heute“

einzubeziehen. Indem das aktive Wissen um die Vergangenheit des Ortes mit den heute bestimmenden Fragen verbunden wird, kann Erinnerungsarbeit als Dialog lebendig weiter geführt werden. Das Transformationszentrum fungiert als Treffpunkt, der für alle offen ist. Mit attraktiven Denkanstößen und -angeboten wird dazu angeregt, sich aktiv zu beteiligen.
Die Angebote sollen einen Schwerpunkt auf die Vergangenheit setzen, bieten dafür aber Wandlungspotential für die Zukunft. Wenn wir uns künftig diskriminierungskritisch verhalten möchten, braucht es diesen Blick in die Vergangenheit. Dies bietet die Grundlage für den sozialen Wandel.
Ein Beitrag sollen Bildungsprojekte zum Columbia-Haus, den dort Inhaftierten und den Zwangsarbeiter*innen der „Weser“ Flugzeugbau GmbH sein. Das Bildungsangebot ist inklusiv, interaktiv, niedrigschwellig und richtet sich an die gesamte Gesellschaft. Es sollen perspektivisch auch andere thematische Projekte eingebracht werden können. Dabei wird die Kompetenz der Empathie und Sensibilität gefördert.

VERNETZUNG UND PARTIZIPATION

Der Wunsch ist es, möglichst viele zivilgesellschaftlichen Kooperationen und Akteur*innen miteinzubeziehen. Außerdem sollen Menschen aus den angrenzenden Kiezen einbezogen werden; daher auch der Ansatz der Multi-Perspektivität: Wie blicken unterschiedliche Menschen in der postmigrantischen Gesellschaft auf Erinnerung am THF? Idealerweise vernetzen wir uns mit den großen Einrichtungen, wie Topographie des Terrors mit Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Mahnmal der Ermordeten Juden Europas usw. Wünschenswert wäre es außerdem, Kontakt zu Überlebenden oder Angehörigen von ehemaligen Inhaftierten bzw. Zwangsarbeiter*innen zu knüpfen und sie (zumindest) über den Fortgang des Projektes zu informieren. Falls sie sich einbringen möchten oder regelmäßig informiert werden möchten, berücksichtigen wir das gerne.



BAUWESEN

WARUM DER BAUSEKTOR VON GROSSER BEDEUTUNG IST

Die Wende in der Baubranche ist ein sehr wichtiges Handlungsfeld für eine klimagerechte und sozial gerechte Transformation. Denn das Errichten, Nutzen und Rückbauen von Gebäuden ist ein bedeutender Treiber des Klimawandels. Zudem ist der Bausektor auch für schlechte Arbeitsbedingungen bekannt.
Der Bausektor gehört zu den rohstoffintensivsten Wirtschaftsbereichen und ist in der EU für etwa 50 % der gesamten Rohstoffgewinnung verantwortlich. Der Bestand an Gebäuden und Infrastrukturen ist mit rund 28 Milliarden Tonnen (Stand 2010, UBA) ein bedeutendes menschengemachtes Rohstofflager, das nach Nutzungsende wieder dem Recycling zugeführt werden könnte. Doch werden in erster Linie weiter Rohstoffe im Tagebau abgebaut, um Materialien zu gewinnen. Dies geht mit einer unwiderruflichen Zerstörung von Böden und Landschaften einher. Auch der Wasserhaushalt und die Wasserqualität werden dadurch dauerhaft beeinträchtigt. Zugleich hat der Bausektor ein sehr hohes Abfallaufkommen. Ca. 50% stammt aus Bau- und Abbruchabfällen (einschließlich Straßenaufbruch). Dies machte im Jahr 2018 den Großteil (54,7%) des Brutto-Abfallaufkommens in Deutschland aus.[3]

Der Energiebedarf sowie der Anteil an CO_2-Emissionen im Bausektor sind ebenfalls sehr hoch. Das Bauen und Betreiben von Gebäuden hat einen Anteil an 38% der weltweiten CO_2-Emissionen[4] und in Deutschland hat das Betreiben bestehender Gebäude einen Anteil an 35% des gesamten deutschen Endenergieverbrauchs.[5] Baustoffe wie Stahl, Zement, Ziegel, Glas und Aluminium benötigen hohe Temperaturen bei ihrer Herstellung und sind daher sehr energieaufwändig. Auch werden bei der Herstellung von Baustoffen etwa 8% der deutschen Treibhausgas-Emissionen produziert. Allein die Zement-Branche ist für 8% der weltweiten Klimagas-Emissionen verantwortlich.[6]

Bei der Herstellung von einem Kubikmeter Stahlbeton werden im Durchschnitt 320 bis 340 Kilogramm CO_2 ausgestoßen. Das ist so viel CO_2, wie 4.000 Bäume einen Tag lang umsetzen können.[7]
Bauberufe haben in der Gesellschaft keinen hohen Stellenwert und Fachkräfte kriegen oft nicht genügend Anerkennung. Die z.T. körperlich sehr anstrengende Arbeit wird verhältnismäßig schlecht bezahlt und unterliegt einem stetigen Lohndumping. So ist die Zahl der Auszubildenden im Handwerk seit 2000 um ca. 40 % gesunken.[8] Ein weiteres Handlungsfeld ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Optimierung der Prozesse, denn beim Bau von Gebäuden und Infrastruktur-Einrichtungen kommen sehr viele Berufsfelder zusammen. Es muss in Zukunft intensiver diskutiert werden, wie in interdisziplinären, fachübergreifenden Teams gearbeitet werden kann und der Informationsaustausch erleichtert wird. Stichworte wären hier Digitalisierung, Dokumentation und Kommunikation.
Neben den planenden Berufen ist auch insbesondere das Handwerk ein wichtiger Treiber beim Umwelt- und Klimaschutz. Dies birgt ein großes Potenzial, die ökologische, aber auch soziale Transformation voranzubringen und konkret umzusetzen. Dafür braucht es die Anerkennung der handwerklichen Kompetenzen in der Gesellschaft und eine stärkere Förderung der beruflichen Bildung, um eine Transformation in der Baubranche überhaupt möglich zu machen und einem massiven Fachkräftemangel vorzubeugen. Denn nur entsprechend ausgebildete Fachkräfte können den Klimaschutz praktisch vorantreiben.

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

WELCHE AKTEUR*INNEN TREIBEN DIESE ENTWICKLUNGEN BEREITS VORAN:

Architects for future
BAUFACHFRAU Berlin e.V.
Ingenieure/ Architekten ohne Grenzen e.V.
Bauhaus der Erde gGmbH
Dr. Michael LaFond - Cohousing Berlin
down2earth – Agentur für neues Bauen, Lernen und Leben
Materialmafia

Kunst-Stoffe e.V.
Haus der Materialisierung im Haus der Statistik
Natural Building Lab der TU Berlin
arcana Baugesellschaft mBH
Cradle to Cradle NGO

UNSERE VISION EINES TRANSFORMIERTEN BAUSEKTORS

*Unter dem Motto „Abfall und CO_2 Emissionen sind ein Designfehler“ wandelt sich die Baubranche von einer der ressourcenintensivsten und klimaschädlichsten Sektoren zu einer klimapositiven Branche, die unsere bereits bebaute Umwelt als Materiallager nutzt und bei Neubaumaßnahmen auf biogene Baustoffe setzt, welche als CO_2-Speicher dienen und einfach in den Stoffkreislauf zurückgeführt werden können. Der sanierte Gebäudebestand muss kaum noch beheizt werden und statt Energie und Flächen zu verbrauchen, erzeugen bebaute Flächen mit Hilfe der Sonne Energie. Zusätzlich sind Dächer und Fassaden begrünt. So tragen Gebäude dazu bei, dass der Anteil an erneuerbaren Energien bereits bei fast 100 % liegt und sich die Stadt im Sommer kaum aufheizt. Material- und Flächenverschwendung wie eingeschossige Gewerbebauten oder Abriss werden als „sowas von 2021“ verpönt. Auch unsere wertvollste Ressource Wasser wird sorgsam gemanagt und mit Hilfe von weitergebildeten Installateur*innen entsteht statt Abwasser nur noch Brauchwasser, welches zum Gärtnern oder der Toilettenspülung genutzt wird. Dank resilienter Konstruktionen und innovativen Nutzungskonzepten, können bestehende Gebäude für die verschiedensten Nutzungen immer wieder neu gedacht werden.*

*Diese Transformation konnte nur mit Hilfe von gut ausgebildeten Planer*innen und Handwerker*innen gelingen, die den Trend früh genug erkannten und mit ihrem Know-how die Bauwende vorantrieben. Durch die gezielte Neuausrichtung der Ausbildungen und vielen Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Ökologie entwickelten sie sich zu Expert*innen, die fachübergreifend zusammenarbeiten und denen gerade bei der praktischen Umsetzung ein hohes Maß an Verantwortung zugesprochen wird.*

Das Transformationszentrum für alle ist ein Ort der Entwicklung und Vermittlung regenerativer Baumethoden. Dies fußt auf drei Säulen:

Kompetenzvermittlung

- Kooperationen mit Hochschulen und Ausbildungsstätten
- Ausbildungs- und Weiterbildungsangebot zu Themen wie Bauen und Planen mit biogenen und recycelten Baustoffen, resiliente Konstruktionen, Sanierungs- und Umnutzungskonzepte, nachhaltiges Wassermanagement, integrativen Tierschutz, Fassaden- und Dachbegrünung, nachhaltige Energie- und Wärmekonzepte, gute und wertschätzende Arbeitsbedingungen, interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Offene Werkstätten und Kompetenzvermittlung auch für Menschen, die nicht in der Baubranche tätig sind
- Beratungsangebot für klimapositives Bauen und Sanieren sowie gemeinwohlorientierte Nutzungskonzepte von öffentlichen und privaten Gebäude

Forschung

- Prüflabore für Baustoffe und Konstruktionen
- Materiallager
- Labore für Energiekonzepte, Wasserhaushalt
- Gebäudebepflanzung
- Flughafengebäude als sichtbares Reallabor, welches beispielhaft für eine klimapositive Sanierung und ein zukunftsfähiges Umnutzungskonzept steht

Vernetzung

- Einrichtung eines Kompetenz und Beratungsnetzwerk
- regelmäßiger fachlicher Austausch und Vernetzungstreffen unterschiedlicher Akteur*innen der klimapositiven und sozialgerechten Baubranche
- Ansiedlung von Büros und Etablierung einer Netzwerkstelle
- Modellprojekt: regionales Bauteillager im THF für Bauteile, die im Bezirk bei öffentlichen Aufträgen übrig bleiben oder aus der Primärverwendung gefallen sind

RESSOURCENSCHONUNG

WARUM ES EINEN SCHONENDEN UMGANG MIT RESSOURCEN BRAUCHT

Durch die Zwänge der neoliberalen Wachstumslogik und die damit verbundene imperiale Lebensweise des Globalen Nordens werden natürliche Ressourcen über die planetaren Grenzen hinaus verbraucht. Die Regenerationsfähigkeit der Natur wird dermaßen überstrapaziert, dass wir aktuell jährlich 1,74 Erden „verbrauchen“. Betrachtet man den Konsum von Rohstoffen, welcher in Deutschland im Schnitt bei 14,8 kg pro Person und Tag liegt, ergeben sich neben der Endlichkeit bestimmter Vorkommen weitere soziale und ökologische Probleme. Der Abbau erfolgt unter ausbeuterischen Bedingungen, verursacht Treibhausgase, degradiert die Böden und zerstört Lebensräume. Hinzu kommt eine Abhängigkeit gegenüber Importen, die ganze Wirtschaftszweige empfindlich gegenüber Schwankungen auf dem Weltmarkt oder politischen Konflikten macht.

Obwohl eine Ressourceneffizienzsteigerung zu beobachten ist, wird sie niemals die Tatsache überwinden können, dass nichterneuerbare Ressourcen wie fossile Brennstoffe oder Mineralien auf einem endlichen Planeten irgendwann nicht mehr sinnvoll als Primärrohstoff abgebaut und eingesetzt werden können.
Auch Wasser ist eine natürliche Ressource, deren Knappheit immer mehr zu einem globalen Problem wird. So nehmen aufgrund des Klimawandels die Dürreperioden zu und das in allen Breitengraden. Der Wasserverbrauch entstammt neben der Landwirtschaft vor allem auch der Energieerzeugung und der Rohstoffgewinnung. Weiterhin kommt es durch den Import von Gütern zu einem indirekten Konsum von Wasser, welcher dauerhaft eine steigende Entwicklung aufweist. 121 Liter ist der tägliche Wasserverbrauch einer Privatperson. Wohlgemerkt Trinkwasser, selbst in der Toilettenspülung! Werden hier noch die Produktion von Energie, Lebensmitteln usw. hinzugerechnet, kommen wir auf einen Wasserfußabdruck von ca. 7.700 Litern täglich! Ein schonenderer Umgang mit dieser lebenswichtigen Ressource ist unumgänglich.

Eine weitere Ressource, deren Übernutzung existenzielle Auswirkungen hat, ist der Boden. Der globale zunehmende Verlust von Bodenfruchtbarkeit gefährdet die Ernährungssicherheit, steigert die Erderhitzung und geht einher mit Biodiversitätsverlust. Gründe liegen u.a. in der Flächenversiegelung durch Städte- und Straßenbau und in Methoden der konventionellen Landwirtschaft. So stehen Land- und Forstwirtschaft, Wohnungsbau und Verkehr in manchen Regionen bereits in ernsthafter Flächenkonkurrenz. Auch hier wird und wurde das Problem zu Großteilen in den Globalen Süden ausgelagert, da die Fläche innerhalb unserer nationalen Grenzen nicht ausreichen für unsere Wirtschaftweise.

Die Notwendigkeit und Dringlichkeit, die Schonung der natürlichen Ressourcen auf regionaler und überregionaler Ebene voranzutreiben, wird thematisiert in verschiedenen politischen Rohstoff- und Nachhaltigkeitsstrategien. Explizit verpflichtet das Deutsche Ressourceneffizienzprogramm „die Entnahme und Nutzung natürlicher Ressourcen nachhaltiger zu gestalten und in Verantwortung für künftige Generationen dazu beizutragen, unsere natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu sichern.“[9] Hierfür soll „die Ressourcenschonung auf kommunaler und regionaler Ebene [...] mit Maßnahmen unterstützt werden: (1) Schaffung spezieller Beratungsangebote für Kommunen, (2) Ausrichtung der Wirtschaftsförderung auf Ressourceneffizienz, (3) Ressourceneffizienz bei der Beschaffung fördern.“[10]

BERLINER AKTEUR*INNEN

Kunst-Stoffe Berlin
Cosum
Haus der Materialisierung
Circular Berlin
SAI Lab
Sustainable Design Center
TrenntStadt
Murcks Nein Danke!
Karte von morgen
Berlin Repair

Weiterführend äußert sich die Problematik in einem hohen Abfallaufkommen. Die Abfallhierarchie (KrWG §6) sieht vor, zur Schonung der natürlichen Ressourcen Maßnahmen zur Vermeidung von Abfall oder zumindest den Einsatz als Sekundärrohstoffe zu fördern. Doch von echter Kreislaufwirtschaft sind wir noch weit entfernt. Lebensmittelverschwendung (und damit auch der unnötige Verbrauch von Boden und Wasser), Einwegverpackungen, deponierter Bauschutt oder energetische Verwertung im Müllheizkraftwerk sind weiterhin Alltag. Das Abfallvermeidungsprogramm „Wertschätzen statt Wegwerfen“ auf Bundesebene oder die Berliner Zero-Waste-Strategie haben den Wunsch, dies zu ändern.

Es wird erkenntlich, dass aus Sicht der sozialen und ökologischen Gerechtigkeit der große Bedarf besteht, eine nachhaltige Ressourcennutzung schnell in die Wege zu leiten und der politische Druck (in der Theorie) vorhanden ist.

UNSERE VISION FÜR EINE RESSOURCENSCHONENDE GESELLSCHAFT

Die entschleunigte und ressourcenschonende Gesellschaft weiß die Kunst des Reparierens wieder zu schätzen. Mittlerweile sind in jedem Kiez DIY- & Reparaturläden angesiedelt, die fast jedes Gerät wieder zum Laufen bringen. Zusammen mit den städtischen Abfallunternehmen wurde das Up- & Recycling verschiedenster Materialien erprobt und verstetigt. Restaurierte Möbel erfreuen sich enormer Beliebtheit. Recycling-Schneidereien florieren in jedem Kiez. Die regionale Wirtschaft aus kleinen & mittelständischen Betrieben bildet ein komplexes Stoffnetzwerk. Es ist hochattraktiv geworden, gebrauchtes Material in die Produktion einzubeziehen und so Müll komplett zu vermeiden.
Beim Design von Produkten wird auf Langlebigkeit, Reparierbarkeit und Rezyklierbarkeit geachtet, was kollaborative Nutzungsformen in alle Lebensbereiche bringt. Tauschen und Teilen ist das neue Besitzen. Die städtische Zero-Waste-Strategie adressierte zusätzlich die politische Stadt- und Bezirksebene statt die Verantwortung allein ans Individuum abzugeben.

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Format	Inhalt	Intendierte Wirkung
Kurse/Workshops	Reparatur	das Wiederherstellen von Nutzbarkeit wird zumindest in den Ansätzen als Kompetenz in der Bevölkerung etabliert; oberste Priorität der Abfallhierarchie wird gefördert
	Circular Literacy	Ein Verständnis für Kreisläufe wird hergestellt, der eigene Beitrag des Individuums, Gruppe, Betriebs, Organisition etc. wird erschlossen

Format	Inhalt	Intendierte Wirkung
Kurse/Workshops	Mülltrennung	sortenreine Vortrennung für die weiterführende stoffliche Verwertung wird vorangetrieben
	Nachwachsende Rohstoffe	Nachhaltige Alternativen zu endlichen Ressourcen werden aufgezeigt, die dann in den Alltag oder auch Produktionsverfahren integriert werden können
Beratende Tätigkeiten	Life cycle assessment, Ökobilanz, geplante Obsoleszenz, nachhaltige Geschäftsmodelle	informierte Entscheidungen bei der Anschaffung von Gütern können gefällt werden; qualitativ hochwertige Produkte werden mithilfe Aspekten der Nachhaltigkeit attraktiver gemacht
Infomaterial	große Karte des Berliner/ Brandenburger Raums mit Initiativen der Reparaturkultur	Nachhaltigkeit und Dezentralisierung der erlernten Kompetenzen/des erzeugten Interesses
	Ausstellung mit „Best Practices“ Baumaterialien/Techniken/Innovationen, möglichst open source	Awareness/Aufzeigen der ökologischen Alternativen von (alltäglichen) Dingen; Wissenspool bietet beste Vorraussetzungen für informierte Entscheidungsfindung bei Tätigkeiten mit Ressourcengebrauch
Service	Annahme Second-Hand-Objekte, Materialspenden, Sekundärrohstoffe	noch brauchbare Gegenstände können vor stofflicher oder energetischer Verwertung bewahrt werden
	kollaborative Nutzung von Werkstätten (Textil, Holz, Metall)	Skillsharing; Nutzen statt Besitzen
Forschung und Entwicklung		Partizipativ und transdisziplinär technische und soziale Innovationen werden entwickelt und geteilt

LANDWIRTSCHAFT & ERNÄHRUNG

WARUM ES EINE ERNÄHRUNGSWENDE BRAUCHT

Ernährung ist Bindeglied zwischen Mensch, Tier, Pflanze und Umwelt – neben Wasser und Luft eine der zentralsten Bedingungen für das Leben. Die Herausforderung besteht darin, diese Nahrungs- und Lebensgrundlage für alle Menschen sicherzustellen und zugleich wirksamen Klimaschutz umzusetzen, Artenvielfalt zu bewahren und wiederherzustellen.
Klar ist, dass eine humusaufbauende, naturräumlich multifunktionale und sorgsame Landwirtschaft, die weitgehend auf pflanzliche Erzeugung setzt, einen massiven Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Die Ernährungswende und ein anderer Umgang mit dem Land ermöglichen dabei nicht nur massive Einsparungen von Treibhausgasen. Zusätzlich können durch Renaturierungs- sowie alternative Bewirtschaftungsweisen große Mengen Kohlenstoff in Boden und Pflanzen gebunden und artenreiche Ökosysteme wiederhergestellt werden.
Im Sinne der Klimagerechtigkeitsbewegung stehen wir für eine Transformation im Ernährungssektor, die darüber hinaus gesellschaftlich und ökonomisch das Ernährungssystem demokratisiert und entkolonialisiert. Unser Ansatz ist eine regionale Versorgung, die die Bevölkerung in Entscheidungen zu Produktion und Vermarktung miteinbezieht.

UNSERE VISION EINER TRANSFORMIERTEN LANDWIRTSCHAFT

In Brandenburg wird die Agrarfläche so genutzt, dass für die gesamte Region ausreichend gesunde Nahrung produziert wird, die zudem weitestgehend regional weiterverarbeitet und veredelt wird. Ökolandbau und regenerative Anbaumethoden wie Permakultur und Agroforst haben sich durchgesetzt, wobei sie nicht nur gesündere und geschmacklich bessere Produkte hervorbringen. Sie tragen auch dazu bei, dass Biodiversität sich erholen kann und Kohlenstoff im Boden gebunden wird. Zugleich

sind große Gebiete ganz oder teilweise aus der Nutzung genommen worden, um zeitweise Blühwiesen anzulegen und dauerhaft Moore wiederzuvernässen und neue Mischwälder anzulegen.
*Sehr viel mehr Menschen arbeiten im Bereich Landbau und unter viel besseren Bedingungen, als es vor zehn Jahren noch der Fall war. Die Arbeitsplätze mit Sinn und in vielfältigen Naturräumen gehören nun zu den beliebtesten auf dem gesamten Arbeitsmarkt; viele Städter*innen gehen gern im Herbst oder Frühjahr für zwei Monate als Hilfskräfte auf's Land und setzen dafür ihren Job in der Stadt aus. Es haben sich unzählige SoLawis gegründet und viele Betriebe interessieren sich für neue und wiederentdeckte handwerkliche Techniken und Methoden des nachhaltigen Landbaus.*
Die Ernährungsgewohnheiten haben sich im Sinne der Planetary Health Diet stark verschoben, sodass deutlich weniger Tierprodukte und zugleich viel mehr frisches Gemüse, Hülsenfrüchte, Vollkorngetreide und Nüsse verzehrt werden. Diese können zum Großteil in der Region erzeugt werden, auch in der Stadt. Wo noch im kleinen Rahmen Tiere zur Nahrungsmittelproduktion gehalten werden, gelten strenge Tierschutzstandards im Hinblick auf Züchtung, Haltung und Tötung und die Tierhaltungsformen sind so gestaltet, dass sie einen Zusatznutzen für die Landpflege bringen.
*Es sind nutzer*innenfreundlich und niederschwellig verfügbare, digital unterstützte Verteilernetzwerke entstanden. Den herkömmlichen kommerziellen Einzelhandel in der Form, wie er früher vorhanden war, gibt es kaum noch. Nahrungsmittel werden direkt und frisch und on demand, zu 95% ökologisch und zu 80% regional (<150 km Umkreis) angeboten und CO_2-neutral vertrieben.*
Weil wir alle viel näher an der Erzeugung dran sind, ist das Wissen zu regionalen und saisonalen Lebensmitteln zum Allgemeinwissen geworden. Die Stadtkinder aus Berlin wissen nun, wo ihr Essen herkommt und dass Gurken nicht eingelegt in Gläsern wachsen, sondern im Spreewald.

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONS-ZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Landwirtschaft und Ernährung sind zentrale Stellschrauben für die klimagerechte Transformation unserer Gesellschaft. Wir wollen das *Transformationszentrum für alle* zu einem Ort machen, an dem klimafreundliche Nahrungsproduktion erprobt und gelehrt und zugleich die regionale Ernährungssouveränität vorangetrieben wird. Der THF nimmt in der Entwicklung, im Anschub, der Ausbildung und Kommunikation solcher solidarisch-ökonomischen Strukturen, hier besonders im Landwirtschafts- und Ernährungsbereich, eine Schlüsselrolle ein und fungiert als Bildungs- und Vernetzungszentrum.

Gemeinschaft & Partizipation

- interkulturell und generationsübergreifend zusammen gärtnern und kochen
- Abholstelle für SoLawis und Foodsharing

Beratung und Information

- Gründungsberatung z.B. für SoLawis
- Vermittlung von Expert*innen
- Informieren über zukunftsweisende Landwirtschaft
- Informationen über Bodenqualität; Fachwissen, wie Boden regeneriert werden kann

Forschung und Entwicklung

- Experimentierraum
- Pilzlab: Pilzzucht im Keller des Flughafengebäudes, Pilzkultur & Experimente mit Pilzen (Baustoff/ Lederersatz/ Essen)
- praktische Forschung + Experimente zu zukunftsfähigen, widerstandsfähigen Pflanzen, Bäumen, Saatgut, ...
- Enge Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und Universitäten
- Umgang mit kerosinverseuchtem Boden als Herausforderung

Kurse/ Workshops/ Ausbildung

Erarbeitung von Bildungsformaten im Austausch mit verschiedenen Bildungs- und Verwaltungsinstitutionen für Schulen sowie Umschulungs- und Weiterbildungsangeboten für Arbeitnehmer*innen

- Landerwerb z.B. mit der Biobodengenossenschaft
- Wie entsteht eine SoLawi?
- Permakultur betrieblich und für Privatpersonen

- Baumpflege und Aufforstung/ Agroforste
- Renaturierung, Moorschutz, Paludikultur
- Regionale Stoffströme
- Regionale Logistik für regionale Ernährung
- DIY und Lowtech Skills

Permakulturschulgärten & Waldgärten auf dem Außenrand des Feldes:

- Bodensrestauration mit natürlichen Methoden
- Kompostierexperimente und - vergleiche; Terra-Preta-Maschine
- Agroforst (z.B. in Kooperation mit städtischen Waldgärten und Brandenburger Höfen)
- Methoden der regenerativen Landwirtschaft
- Kooperationen mit öffentlichen Kantinen, Schulen, Kindergärten

ORTE DES GELINGENS

Allmende Kontor
Feld Food Forest
Ernährungsrat Brandenburg
Ernährungsrat Berlin
THF.Vision
Permakulturakademie
AbL
Prinzessinnengarten Kollektiv
Hevrin Khalaf Garten
Klima-Bürger*innenrat
Permakultur Akademie
Open Soil Atlas
Ackerdemia
Ackersyndikat
Climate Farmers
Gemüse-Ackerdemie
Ackercrowd
2000m² Weltacker
Taste the Waste
Foodsharing
Soil Alliance
Peace of Land
Grüne Liga
Waldgarten Britz
SoLawi Waldgarten
SuperCoop Berlin
Netzwerk biozyklisch-veganer Anbau
VERN e.V.
Openfoodnetwork
BioBoden Genossenschaft
Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

- Ausbildung von mobilen Einsatzteams, die unter fachlicher Leitung Böden regenerieren, Wälder mit großer Artenvielfalt aufforsten, Hecken, Gehölze und Waldgärten anlegen, Auenlandschaften, Seen und Moore renaturieren und naturnahe und permakulturelle Bewirtschaftung unterstützen und aufbauen. Die Teams setzen sich aus Freiwilligen und beim TH&F in „Transformationsjobs“ Angestellten zusammen. Sie können mit staatlicher Unterstützung gebucht werden im Landbau wie in anderen Branchen mit Transformationsbedarf.
- Vermittlung und Koordination von Arbeitseinsätzen z.B. für Ernte, Humusaufbau, Bodenregenerierung, Aufforstung, Waldgärten anlegen etc.

Bereits ausgearbeitetes und großartiges Konzept von THF.Vision und dem Ernährungsrat Berlin:

Ein Ernährungscampus am Flughafen Tempelhof
„Der Ernährungscampus ist als konkreter Ort gedacht, an dem die Stadt- und Zivilgesellschaft in der Metropolregion Berlin/Brandenburg die Ernährungswende als ihr ureigenes Anliegen verfolgt. Er steht allen engagierten Bewohner*innen der Metropolregion offen, die die Ernährungswende selbst in die Hände nehmen und gemeinsam beginnen wollen: als Experimentierfeld und Möglichkeitsraum, sich ernährungspolitisch in Vielfalt gemeinsam auszurichten. Zugleich werden dort Forscher*innen, Expert*innen, Politiker*innen und Praktiker*innen eingebunden. So sollen zeitnah konkrete und vor allem breit akzeptierte Antworten auf die große, drängende Frage gefunden werden: Wie schaffen wir es bis 2030, in Berlin klimagerecht zu essen? Wie können künftig Produktion und Konsum aller Lebensmittel die planetaren Grenzen wahren und zugleich sozial fair sein? Wie organisieren wir eine gute Ernährung, die allen schmeckt? Wie ermöglichen wir den Zugang aller zu guten Lebensmitteln, wie gehen wir mit Fleischproduktion und -konsum um?“ ernaehrungsrat-berlin.de

ENERGIE

WARUM DAS THEMA ENERGIEVERSORGUNG SO BEDEUTEND IST

Ca. 85% der Treibhausgase in Deutschland entstammen dem Energiesektor. Der Energiesektor umfasst in diesem Fall sowohl die Stromversorgung, als auch die Wärmebereitstellung und den Verkehr. Ein Großteil davon wird noch immer aus fossilen Brennstoffen – Kohle, Gas und Öl – erzeugt. Die durch ihre Verbrennung freigesetzten Treibhausgase sind Hauptverursacher des Klimawandels, doch auch geopolitisch sind fossile Brennstoffe höchst prekär.

Eine Umstellung auf erneuerbare Quellen ist seit vielen Jahren eingeleitet. Um jedoch das gesamte Energiesystem umzustellen, müssen deutschlandweit massive Kapazitäten an Wind, Solar und Geothermie erschlossen werden, Netze ausgebaut und Umwandlungs- und Speichermöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Vieles davon wird in internationaler Zusammenarbeit passieren müssen.

Auf wissenschaftlicher Ebene gibt es viele auch internationale Zusammenschlüsse, die sich mit den Möglichkeiten der Energie-, Wärme- und Verkehrswende auseinandersetzen, da diese hochkomplexen Systeme nationale Grenzen überschreitende Herausforderungen darstellen. Die Einschränkung der Wettbewerbsfähigkeit in der Wirtschaft wird hier jedoch häufig als einschränkender Faktor gesehen bzw. als Vorwand für Untätigkeit angebracht.

Die Förderung regenerativer Energien findet sich in den Zielvorgaben der EU für Energiepolitik bis 2030. Als konkrete Maßnahmen sind u.a. der Netzausbau, die Elektromobilität, der Kohleausstieg und der Ausbau der elektrischen Leistung aus Erneuerbaren gesetzlich auf Bundesebene verankert. Zugleich muss der Ener-

giebedarf drastisch gesenkt werden, dies ist bspw. zu finden in Richtlinien und Verordnungen auf EU-Ebene zu Energieeffizienz u.a. in Gebäuden und Industrie.

Doch wie sieht es aus in Berlin? Neben dem Energiewendegesetz hat der Senat unter Beteiligung der Öffentlichkeit ein Maßnahmenpaket erstellt (Energie- und Klimaschutzprogramm), welches auf allen Ebenen Strategien für ein nachhaltiges und autarkeres Energiesystem verfolgen soll.

Bewerten kann man die aktuelle Lage jedoch so: Die unterschiedlichen Ressorts, die für eine klimaneutrale Energieversorgung verantwortlich sind, haben zwar vielfältige Ideen, die jedoch teilweise nicht ambitioniert genug sind oder durch Einfluss von anderen Interessensvertretungen ausgebremst werden.

WER TREIBT DIESE VISION BEREITS VORAN?

BürgerEnergie Genossenschaft Berlin
Energiegenossenschaft Berlin Brandenburg
wechange (Leitfaden zur Energiegenossenschaft)
Ingenieure ohne Grenzen
Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie (SolarAkademie)
Gasexit
German-Zero
Ende Gelände

UNSERE VISION EINES TRANSFORMIERTEN ENERGIESEKTORS

*Die Energieversorgung hat einen großen Sprung getan: Erneuerbare Energien werden immer häufiger dezentral und genossenschaftlich erzeugt. Das liegt sicher auch daran, dass es in der Region seit der Entstehung des Transformationszentrums viel mehr kompetente Konstrukteur*innen gibt. Die Versorgungssicherheit und Netzstabilität wird trotz des schwankenden Angebots von Wind und Sonne durch eine komplexe Verzahnung aller Erzeuger und Verbraucher*innen in der Stadt und dem Umland garantiert. Dazu gehört u.a. die große elektrisierte Flotte des ÖPNV.*
Der Wärme- bzw. Kältebedarf im Gebäudebestand ist auf ein Minimum gesunken dank optimaler Dämmung mit nachwachsenden Rohstoffen und wiederverwerteten Materialien sowie Fassadenbegrünung. Gedeckt wird diese Nachfrage durch Solarthermie, Wärmepumpen und Abwärme.
Gemeinschaftliche Nutzung und Kreislaufführung von allem Erdenklichen hat dafür gesorgt, dass kaum noch energieintensive Produktion notwendig ist. Der kleine Rest wird betrieben durch Biogas und Wasserstoff aus Energieüberschüssen.

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONS-ZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Format	Inhalt	Intendierte Wirkung
Kurse/ Workshops/ Ausbildung	Fachkenntnisse zu Energiegewinnung aus Sonne, Wind, Gärwärme, Wasser, Erdwärme	
	Anleitung zu kooperativen Formen zur Energieerzeugung	Möglichkeiten von bspw. Energiegenossenschaften für Windräder oder Nachbarschaftsinitiativen BHKWs (Abfall) werden der Stadtbevölkerung nähergebracht
	Lastenrad fahren	Menschen sind weniger auf den Gebrauch eines Autos angewiesen
	Auf regenerativer Energie basierende Heizsysteme	Heizungsinstallateur*innen werden zu Alternativen zu Öl- und Gasheizungen weitergebildet
Beratende Tätigkeiten/ Infomaterial	Solardachinstallation	Interessierte erhalten nähere Informationen und praktische Unterstützung bei dem Vorhaben als Privathaushalt erneuerbaren Strom zu erzeugen
	Energiesparberatung	Individuen, Hausgemeinschaften und Kieze bekommen Potenziale der Energieeffizienz aufgezeigt
	Vertragsauswahl Energieversorger	Die Beratenen werden objektiv an die Möglichkeiten regionalen und nachhaltigen Strom bzw. Wärme zu beziehen herangeführt
Service	Leihgeräte	Energieeffiziente Modelle von technischen Geräten müssen nicht angeschafft, sondern können von der Stadtbevölkerung geliehen und genutzt werden
	Gemeinschaftsküche	Kochen ohne Lebensmittelverschwendung
	Positive und negative Regelleistung	Alle elektrischen Verbraucher und Erzeuger im TzfA sind durch Verbauchsmanagement steuerbar und dienen somit der Netzstabilität der Stadt
	Werkstatt	Elektronik kann repariert, umgebaut oder als Quelle für Sekundärrohstoffe mit den richtigen Werkzeugen und Anleitung auseinandergenommen werden

MOBILITÄT

WARUM ES MIT DER MOBILITÄT NICHT WEITERGEHEN KANN WIE BISHER

Die Mobilitätswende ist überfällig. Die Initiative Berlin Autofrei fasst die Situation bestens zusammen: „Das Automobil ist das ineffektivste urbane Fortbewegungsmittel und bekommt dennoch den meisten Raum und die meisten Vorrechte in unserer Stadt. Obwohl in Berlin weniger als 30 Prozent der Wege mit dem Auto zurückgelegt werden und weniger als die Hälfte der Haushalte überhaupt über ein Auto verfügen, haben wir uns an giftige Luft, Lärm, Flächenfraß sowie Gefahr für Leib und Leben gewöhnt, ganz so, als sei das eine Selbstverständlichkeit. Doch die fetten Autojahre sind vorbei. Immer mehr Menschen in Berlin wollen nicht länger hinnehmen, dass die Grenzwerte für Stickoxide und Feinstaub in der gesamten Innenstadt regelmäßig überschritten werden, dass wir nachts vom Verkehrslärm geplagt werden, dass jedes Jahr zig Berliner*innen durch den Autoverkehr verletzt und getötet werden und dass zentrale Flächen der Stadt nicht für Wohnungsbau oder Grünflächen genutzt werden können, weil sie stattdessen als Rollflächen für ein Verkehrsmittel des letzten Jahrhunderts dienen. 58 Prozent der Verkehrsflächen in der Hauptstadt sind für Autos reserviert, davon 19 Prozent für parkende Fahrzeuge. Dabei legen die Berliner*innen nur 28 Prozent ihrer Wege mit dem Auto zurück.“[11] Fazit: Für den Klima- und Kulturwandel weg vom privaten motorisierten Individualverkehr muss viel mehr als bisher unternommen werden!

UNSERE VISION EINES TRANSFORMIERTEN VERKEHRSSEKTORS

*Die Berliner Mobilitätsstrategie verlief mit dem Ziel, klimaneutral, sicher, gendergerecht und barrierefrei zu werden. Die Idee der Kiezblocks hat sich in Berlin durchgesetzt: "Ein Kiezblock ist ein Wohngebiet ohne Kfz-Durchgangsverkehr. Durch Maßnahmen wie Durchfahrtssperren, Einbahnstraßen oder Tempolimits wird verhindert, dass Autofahrer*innen einen Kiez nur als Abkürzung*

nutzen. Stattdessen wird der reine Durchgangsverkehr auf die Hauptstraßen geleitet, wo er gemäß Stadtplanung auch hingehört. Menschen können natürlich weiterhin mit dem Auto in den Kiezblock hineinfahren und alle Gebäude im Kiezblock sind weiterhin für Rettungsfahrzeuge, Müllabfuhr, Lieferverkehr etc. erreichbar. Dadurch werden Zu Fuß gehen und Rad fahren innerhalb des Kiezes sicherer und angenehmer." (kiezblocks.de)
Die meisten ehemaligen Parkplätze sind jetzt entsiegelte Urban Gardening Flächen, Orte des Beisammenseins oder kleine Oden der Wildnis, sogenannte Pocket-Parks.
Auch die neue ÖPNV-Strategie ist aufgegangen, das Angebot wurde ausgebaut und das kostenlose ÖPNV Ticket für alle wirkt.
Der Fahrradverkehrausbau ist nahezu abgeschlossen. Die Stadt ist durchzogen von einem breiten Netz an sicher ausgebauten Radwegen, Fahrradstraßen, Leihrädern und Selbsthilfe-Werkstätten. An Bahnhöfen wurden Fahrradparkhäuser eingerichtet mit Lademöglichkeiten für E-Bikes und Platz für Lastenräder.
An jeder Autobahnabfahrt findet sich eine Bike sowie E-Auto Sharing-Station. Die solidarische E-Vertriebslogistik für SoLawis, Vertriebs- und Lieferbetriebe hat so massiven Zulauf aus herkömmlichen Essenslieferdiensten und anderen „sharing economy“ Bereichen (wie z.B. Uber) bekommen, dass schon bald alle Wege durch eine Logistik aus Lastenrädern (Stadt und Abholung von Kleinbetrieben zu Gütersammelstellen), E-Transportern (Gütersammelfahrten) und Velomobilen (Land und Stadt auch für längere Strecken, bis zu 50km/h schnell, 150kg Zuladung max) abgedeckt werden konnte.
*Die nicht-kommerzielle Carsharing App für die Nachbarschaft hat dazu geführt, dass im Laufe des Jahrzehnts bis zu 80% der Berliner*innen ihr Auto abgemeldet haben. Es stehen jetzt in den Straßen wenige aber ausreichende Autos im nachbarschaftlichen Sharingpool zur Verfügung – zur Betreuung dieser wurden Kiezstellen geschaffen. Diese Autos mit ehemals Verbrennermotoren wurden nach und nach zu E-Autos umgerüstet, denn es war die schnellste und materialsparendste Weise, die Verkehrswende effektiv durchzuführen. Werkstätten, die dies vornehmen, sind ein paar Jahre sehr ausgelastet gewesen. Dieser Run ist jetzt vorbei und den Werkstätten fallen jetzt die Aufgaben zu, die existierenden E-Autos und andere Fahrzeuge zu warten und zu reparieren. Die Batterien in elektrisierten Verkehrsmitteln*

sind integraler Bestandteil des Stromnetzes, da sie helfen, die Schwankungen in Angebot und Nachfrage in der Energieversorgung auszugleichen.
Die Mobilitätswende hat in einem größeren Kontext gewirkt: Nicht nur der Verkehr hat sich geändert, sondern die Art und Weise, wie wir zusammenleben und uns organisieren.

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

(Räumliche) Angebote/ Bildung/ Beratung

- Lehr- und Selbsthilfewerkstätten und Lagerstätten
  a) speziell darauf ausgerichtet, Autos mit Verbrennermotor umzurüsten auf Elektroantrieb
  b) für Fahrrad & E-Mobilität
  c) spezielle Lastenräderbau-Garage
  d) eine Werkstatt für unsere städtischen Lastenradanbieter

- Ausbildungen zu Fahrradmechatroniker*innen und weiteren Kompetenzen rund um Mobilität
- Mobiltätshub
- Entwicklung einer nicht-kommerziellen Carsharing App für die Nachbarschaft
- Berliner Verkehrslenkung sind schon im Gebäude – warum nicht ein Verteilungszentrum errichten für SoLawis und weitere Waren, die regional zirkulieren?

Forschungs- und Projektideen von THFwelcome e.V.:

- Projekt, das konkret die Umwelteffekte – vorrangig die $C0_2$-Einsparung durch das Fahrradrecycling – zahlenmäßig beziffert, um dies öffentlich zu machen und auch praktische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.
- Wissenschaftliches Projekt zum Einsatz eines 3D-Druckers zum Fahrradrecycling vergeben können, um ggf. dann auch einen 3D-Drucker zu kaufen und einzusetzen.

- Internetbetreuung von Fahrradreparaturen: Um einen Einstieg dazu zu finden, würden wir bei der Verabschiedung aus der Werkstatt einen Zettel in drei Sprachen für die Internetbetreuung von Fahrradproblemen beigeben. Wir sind daran interessiert, dass unsere Kund*innen etwaige nachfolgende Reparaturen unter Anleitung zu Hause machen können. In einer erweiterten Perspektive geht es auch darum, zusätzliche Handlungs- und Reparaturmöglichkeiten aufzuzeigen, die Fahrradläden und -werkstätten aus kommerziellem Interesse nicht angehen.
- Beschaffung, Recycling und Aufbau von Spendenrädern: „Spendenräder kommen aus insolventen Fahrradverleihbetrieben, aufgegebenen Werkstätten der Jugendarbeit usw., aber vorwiegend aus Beräumungen von Hinterhöfen seitens der Hausverwaltungen. Hier gibt es ein unerschöpfliches Potential von stehengelassenenen, teils kaputten oder alten Rädern, die sich in den letzten 40 Jahren angesammelt haben. Sie werden in einer Win-Win Situation gerne von den Hausverwaltungen an uns weitergegeben, weil wir sie kostenlos abtransportieren. Die Zukunftsvision wird klar, wenn man sich vor Augen führt, dass alle Beteiligten – wir Fahrradwerkstätten, die Hausverwaltungen und auch die ehemaligen Eigentümer*Innen – sich freuen, wenn wir die Räder abholen. Es wäre denkbar, über das Internet ein Netzwerk für Berlin, Brandenburg oder Deutschland aufzubauen, mit dem ein tatsächlicher Kreislauf der Räder und noch brauchbaren Radteile, die momentan zu einem nicht unerheblichen Teil auf dem Schrott landen, ermöglicht wird. Ich denke, dass dazu Lagermöglichkeiten, ein bestimmtes zentralisiertes Vorgehen in Einzelschritten, eine internetbasierte Organisationsplattform und -dokumentation nötig wären (wichtig besonders bei Rädern aus dem Straßenland, das rechtlich anders ist als Hinterhöfe).“ (Hannes Wolkenhauer, THFwelcome)

WICHTIGE AKTEUR*INNEN

Changing Cities e.V.
THFwelcome e.V.
autofreiberlin
Berlin Fahrradstadt
Volksentscheid Berlin autofrei
Fahrrad-Club ADFC
fLotte e.V.

ÖKONOMIE

WARUM WIR UNS VON DER AKTUELLEN WIRTSCHAFTSWEISE VERABSCHIEDEN MÜSSEN

Trotz des Wissens um die Endlichkeit unserer Ressourcen und Kapazitäten ist unsere Gesellschaft auf komplexe Weise eingebettet in Konjunktur und Wachstum. So werden im Namen der Akkumulation immer weiter Klima-, Umwelt- und soziale Schäden und externalisierte Kosten produziert. Zugleich liegen eine Vielzahl neuer Methoden und Zugänge bereit, die nur darauf warten, angewandt, skaliert, verbessert und kombiniert zu werden. Wie können wir sie hier in der Region nutzbar und erfolgreich machen? Das aktive Angehen einer regionalen Degrowth-Strategie, verbunden mit der Etablierung von Kreislaufwirtschaft, ist mehr als überfällig, um endlich den Ausbeutungslogiken des globalisierten Neoliberalismus etwas Wirksames entgegenzusetzen.
Elisabeth Voß (ETZ für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg e.V.) und Dr. Günther Lorenz (Technologie-Netzwerk Berlin e.V.) haben sehr gut zusammengefasst, welchen Nutzen ein Haus der sozialen und solidarischen ökonomischen Transformation hätte. Viele der hier aufgeführten Aspekte stammen aus ihrer Präsentation auf der Social Economy Konferenz Berlin 2021: „Wir brauchen dringend faire und ökologisch-gerechte, wirtschaftliche und soziale Beziehungen, Demokratisierung der Wirtschaft, sowohl innerhalb der Unternehmen als auch gegenüber dem Umfeld; eingebettet in dem Ziel von Gerechtigkeit und einem guten Leben für Alle überall“.[12]

UNSERE VISION EINER TRANSFORMIERTEN ÖKONOMIE

Die solidarische, regionale Kreislaufwirtschaft ist gelebte Realität. Die Region agiert nun gemeinwohl-/ purpose-/ sozial-/ solidar-ökonomisch, um nur einige Adjektive zu nennen, mit denen sich eine Wirtschaftsweise beschreiben lässt, die „Unternehmungen, die nicht primär der Gewinnerzielung dienen, sondern

der bedarfsgerechten Versorgung mit dem, was Menschen zum Leben brauchen“[13] durchgesetzt haben. Diese stehen im Zentrum des wirtschaftlichen Geschehens der Region. Die beliebteste Unternehmensform ist die Genossenschaft. Der größte Umwandlungsprozess hat schon stattgefunden: Nur sehr wenige Wirtschaftsakteure agieren noch mit dem Ziel der privaten Aneignung als Profit. Es ist unattraktiv geworden, nur für die eigene Tasche zu wirtschaften.
*Nicht die private Aneignung von Profiten steht nun im Zentrum, sondern der soziale oder Gemeinwesen-Nutzen bzw. Nutzen für die Mitglieder, vorwiegend organisiert nach kooperativen Prinzipien wie Commons, Sozialgenossenschaften, Bürger*innenstiftungen, Alternativbetriebe, Inklusionsbetriebe, Nachbarschaftszentren etc.*

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Die ökonomischen Akteur*innen der Regionen schaffen sich einen festen Sitz im ko-kreativen Transformationszentrum als Reallabor, das Bürger*innenbeteiligung, Forschung, Bildung und Beratung ermöglicht. Sie errichten ein Informations- und Ressourcenzentrum für die Stadt und ihre solidarischen Wirtschaft. Hier findet folgendes Platz:

- „dauerhafte konkrete Unterstützung von Gründungsinitiativen und bestehenden Unternehmungen der solidarischen, sozialen Ökonomie
- die Förderung und Stärkung von Vernetzungs- und Kooperationsprozessen zwischen den Akteuren
- Social Mapping (fortlaufend)
- Dienstleistungen für die Akteure (z.B. Buchhaltung)
- Ressourcenpool (z.B. Personalvermittlung)
- Kooperationsunterstützung
- Kontakte mit Behörden, Kammern, Wissenschaft“[14]

Kurse/ Workshops/ Beratung/ Bildungsformate

- Infoveranstaltungen/ Beratung / Bildungsangebote zu Transformationsthemen wie Postwachstum, Gemeinwohl-Ökonomie, Donut-Ökonomie, Solidar-Ökonomie, Social Economy, feministischer Ökonomie, Care, Commons, etc.
- Ausbildung zu Gemeinwohl-Beauftragten, Gemeinwohl-Berater*innen, Gemeinwohl-Auditor*innen
- Bildungsformate zu Transformationsmanagement
- Bildungsformate zu Organisationsentwicklung, Entwicklung von Unternehmen, Kooperativen und Kollektiven
- Bildungsformate zu Selbstorganisation/ Soziokratie/ Holokratie
- Bildungsformate zum Thema Utopie und Reallabore
- Unterstützung von Gründungsinitiativen und bestehenden Unternehmungen der sozialen und solidarischen regionalen Ökonomie
- Unterstützung bei der Erstellung einer Gemeinwohl-Bilanz

VERNETZUNG UND PARTIZIPATION

- Regelmäßiger Runder Tisch der Transformationsakteur*innen
- Zukunftswerkstätten zur Findungen gemeinsamer Maßnahmen
- gemeinsame Messen bzw. Festivals der Transformation

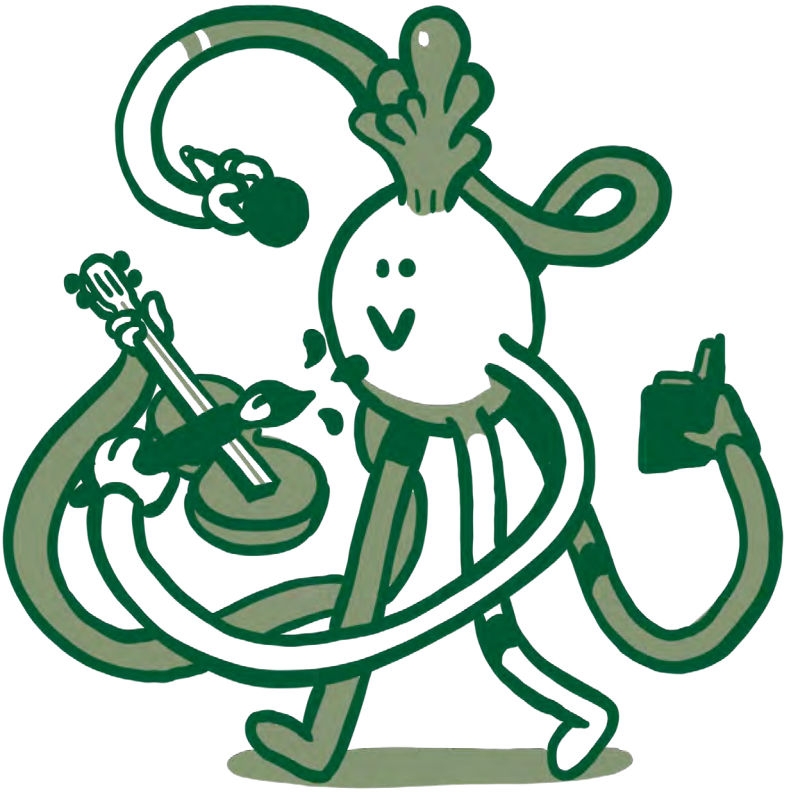
Hier kommen zusammen:
(1) Akteur*innen des alternativen Wirtschaftens
(2) Akteur*innen, die transformativ in den Bereichen Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit sowie Demokratie &Transparenz arbeiten
(3) Institutionen und Forschungsakteur*innen (wie s. Kasten)

Ein Vorhaben könnte hier angeregt werden, das auf vielen gesellschaftlichen Ebenen ein starkes Instrument wäre, um zu kommunizieren, was in den nächsten Jahren gebraucht wird, um regionale Resilienz aufzubauen: ein transformatives Porträt der Region Berlin-Brandenburg. Aufbauend auf den bestehenden Daten aller wirtschaftlichen Sektoren, ließe sich determinieren, wo dieses unvollständig ist und damit die Fragen beantworten: Wieviele Arbeits- und Ausbildungsplätze braucht es, um die Agrar-, Energie-, Material- und Mobilitätswende zu vollziehen?

Welche Investitionen bedarf es und wie kommen wir dahin? Die Dichte von forschenden Institutionen in der Region dürfte diese Aufgabe erleichtern. In diesem Kontext kann auch das sogenannte „downscalen“ im Ansatz der Donut Economy benutzt werden sowie der Ansatz des Gemeinwohl-Produkts.

WICHTIGE AKTEUR*INNEN

Netzwerk Ökonomischer Wandel
Donut4Berlin
Commons Institut
Konzeptwerk Neue Ökonomie
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
Gemeinwohlökonomie Berlin/ Brandenburg
Technologie-Netzwerk Berlin e.V.
Social Economy Berlin
Netzwerk für Selbstverwaltung und Kooperation Berlin-Brandenburg
Impact Hub Berlin



KUNST & KULTUR

WARUM EINE LEBENSWERTE ZUKUNFT KUNST UND KULTUR BRAUCHT

Musik, Tanz, Ausdruck: Die vielfältigen Bereiche der Kunst und Kultur sind die Sprache der Gesellschaft und bieten einen vielfältigen Umgang mit Transformation und den Umbrüchen unserer Zeit. Kultur bildet den Rahmen dafür, wie wir die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft, Sozialem und Mitwelt sehen, und öffnet gleichzeitig kreative Möglichkeitsräume, diese zu überdenken und neuartige Perspektiven und Narrative zu entwickeln. Kunst öffnet den Diskurs- und Streitraum rund um die Transformation. Mit künstlerischen Mitteln und Praktiken wird eine utopische Zukunft erfahrbar. Der Wandel wird visioniert und sichtbar. Damit schafft die künstlerische Auseinandersetzung mit den Notwendigkeiten der Veränderung eine mögliche Konkretisierung des Erstrebten, sie schafft Orientierung, zeigt Pfade auf und vor allem ermöglicht sie Identifikation und Motivation.
Mit Kunst lassen sich Gefühle artikulieren und teilen, wodurch der Verlust von Arten, Landschaften und Sicherheiten bearbeitet werden kann. Die gesellschaftliche Trauerarbeit findet im künstlerischen Ausdruck ihren Raum. Und auch hier entsteht in Folge der ehrlichen Auseinandersetzung mit der Lage, in der wir Menschen uns nun befinden, die Öffnung, die Neugier und der Tatendrang, sich dem Wandel zu widmen. Kunst und ihre Ausdrucksformen sind schließlich Mittel zur Erholung und Regeneration beim Kampf für den Umweltschutz.
Gleichzeitig ist der Status Quo für Kunst- und Kulturschaffende prekär. In Berlin wird die künstlerische freie Szene durch steigende Mieten und immer größerer Raumknappheit zunehmend aus der Stadtmitte verdrängt.

UNSERE VISION EINER VON KREATIVITÄT GETRAGENEN TRANSFORMATION

Die Region versteht sich als Reallabor, in dem gemeinsam neue Ideen und Herangehensweisen entstehen. Die Zivilgesellschaft hat in den Kiezen ausreichend Räume, die sie multimodal nutzen

kann, um sich selbst zu organisieren, Praktisches zu verwirklichen, aber auch um kreativ zu wirken. Durch steigende Gewerbemieten aus der Stadtmitte verdrängte Kunst- und Kulturschaffenden finden im ehemaligen Flughafengeböude verlässlich bezahlbare Mieten und können sich auf ihre Arbeit konzentrieren.
*Die Gemeinschaft profitiert in vielen Bereichen von künstlerischen Impulsen und es sind neue Bereiche entstanden, wie die Kunst der Partizipation, die Kunst des Gemeinwohls, die Kunst der Resilienz. Auch in konzeptionellen, handwerklichen oder wirtschaftlichen Abläufen hat der kreative Ausdruck seinen selbstverständlichen Platz, daher sind Künstler*innen nicht prekär. Das Einbeziehen kreativer Methoden ist allgemein anerkannte Praktik im planerischen Tun der Gesellschaft, sei es auf politischer, verwaltender oder anderer Ebene. Wenn Neues erprobt werden soll – und das passiert oft – werden Künstler*innen und Intellektuelle zu Rate gezogen. So hat Kunst nun den ihr gebührenden Stellenwert in der Gesellschaft.*

WELCHEN BEITRAG SOLL DAS TRANSFORMATIONSZENTRUM FÜR ALLE LEISTEN?

Maßnahmen

- Kunst- und Kulturangebot
- Plattform für und von Künstler*innen und Kulturschaffenden, in denen sie Arbeiten erproben, präsentieren, besprechen können
- Beratung zu Produktions- und Gestaltungspraktiken, die zerocarbon & zerowaste ermöglichen
- Unterstützung von selbstorganisierten Strukturen von Künstler*innen und Kollektiven
- Strategien und Allianzen erarbeiten, die prekären Arbeitsbedingungen in der Kunst- und Kulturindustrie entgegenwirken
- Bildung rund um nachhaltige Kunst & Kultur
- Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen und Forschungsprojekten
- Kooperationen mit Museen und Kulturstätten

(Räumliche) Angebote/ Bildung/ Beratung/ Forschung

- Räumlichkeiten für öffentliche Ausstellungen (Galerien und Showrooms), für Konzerte, Theater und Lesungen
- räumliche Infrastruktur für Kunst- und Kulturschaffende: Werkstätten, Ateliers, Bühne, Ton- & Filmstudio, Besprechungsräume
- Orte für Begegnungen untereinander – Inspiration und Kennenlernen

Zwei beispielhafte Stellungnahmen von Künstler*innengruppen zu einem *Transformationszentrum für alle*:

Vision der Koalition der Freien Szene Berlin: Ein zentraler Ort mit ausreichend Lagermöglichkeiten

„Multifunktionale Präsentations- und Veranstaltungsräume werden für Kultur im weitesten Sinne genutzt. Nicht nur Räume für einzelne Künstler*innen aller Sparten, sondern auch Räume für gemeinschaftliche Nutzung sind langfristig zugesichert und in gemeinwohlorientiertem Betrieb organisiert. Eine erweiterte Infrastruktur für freie Projekte schont Ressourcen der frei produzierenden Kunst – und Kulturschaffenden, indem Material, Werkzeug, Technik (z.B.) und Knowhow gebündelt werden. Diese Ressourcen werden zusammen mit Werkstätten, multifunktionalen Werkstattraum und Lager bereit gestellt. Der Zugang wird gewährt für alle Sparten der Kunst und Kultur inklusive Soziokultur und Bildung. Fundus und Werkstätten wirken arbeitserleichternd, regen zu Experimenten an und sind inspirierend. Materialien und Dinge, die mit öffentlichen Mitteln einstmals in Projektförderung angeschafft worden sind, stehen nach Projektende der Allgemeinheit zur Verfügung.
Material- und Techniksammlungen und Werkstätten werden in den Theaterbetrieben seit Langem aus öffentlichen Mitteln betrieben. Sharing Economy (Nutzen statt Besitzen) und Nachhaltigkeit sind auch die Ziele der aktuellen Regierung Berlins.
Es sollen gute Rahmenbedingungen geschaffen werden für die künstlerische Arbeit und ressortübergreifende Kulturpolitik initiiert werden. Im Dialog mit den Künstler*innen der Freien Szene soll eine vorausschauende Weiterentwicklung der Kulturförderung entwickelt werden.“

Zusammenarbeit von Camp Collapse und TH&F

„Für die große gesellschaftliche Transformation, die wir brauchen, um eine klimagerechte Zukunft zu erreichen, brauchen wir alle auch eine große innere Transformation. Wir müssen gemeinsam lernen, nachhaltige Verhaltensweisen zu vertiefen, nicht-nachhaltige Verhaltensweisen loslassen, vergessene Werte zurückzubringen und uns der Realität der Klimakrise zu stellen. Als Platz für Workshops, Vorträge, Performances, Spiele, Konzerte und andere gemeinschaftliche Aktivitäten ist das Transformation Haus & Feld der perfekte Ort, um diese innere Transformation voranzutreiben.“ Camp Collapse wird im Laufe des Jahres mehrere Aufführungen und Workshops mit TH&F entwerfen, um die kollektive Vorstellungskraft für einen sozio-ökologischen Übergang anzuregen.

WICHTIGE AKTEUR*INNEN

Koalition der freien Szene
Artists for future
Camp Collapse
“Let's panic” Netzwerk Berlin
Heimathafen
Artistania
Clubtopia

Koalition der Freien Szene Berlin

*Die AG Tempelhof der Koalition der Freien Szene hat sich 2018 gegründet mit dem Ziel, 50% des Flughafengebäudes Tempelhof als einen zentralen Standort für Kunst- und Kultur, insbesondere freischaffender Künstler*innen zu erreichen. So einzigartig wie dieses Gebäude und das Areal, ist auch seine Möglichkeit, einen neuen Stadtteil von Anfang an mit freier Kunst und Kultur verwoben und vernetzt mit anderer Infrastruktur zu entwickeln und Berlins Kunstschaffende vor der Verdrängung aus dem Stadtzentrum zu bewahren.*

*Die AG Materielle Infrastruktur existiert seit 2017 und ihr Ziel ist es, durch eine verbesserte Infrastruktur für künstlerisches Arbeiten (z.B. Baumaterial, Technik, Werkzeuge, Fundus...) ein nachhaltigeres, solidarisches und kostengünstigeres künstlerisches Schaffen für freie Künstler*innen, Ensembles und Produktionen zu ermöglichen.*

RÄUMLICHE NUTZUNGS-VORSTELLUNGEN

WC

In einem ersten Schritt sollen ein Hangar, ausreichende Büroflächen, Kellerräume, sowie ein Randbereich des Feldes zu einem Bildungs- und Begegnungszentrum für eine klimaneutrale und sozial gerechte Gesellschaft entwickelt werden.
Schon ein einzelner Hangar und ein Teil des Feldrands bieten eine große Fläche für die Angebote des *Transformationszentrum für alle*. Welche Infrastruktur notwendig ist und welche Räumlichkeiten die Transformationsarbeit unterstützen können, haben wir im Folgenden zusammengetragen. Die überblickhafte Sammlung dient als Ausgangspunkt, von dem aus die Ideen und Bedarfe konkretisiert werden können. Um auszuloten, wie diese Wünsche in einem Hangar, zusätzlichen Büro-Räumlichkeiten und auf dem Feld untergebracht werden können, fehlen bisher primär noch die Detailpläne des Gebäudes, die von der Tempelhof Projekt GmbH, trotz gegenteiliger Vereinbarungen im Koalitionsvertrag 2017, bisher zurückgehalten werden.

Innenräume Hangar und Büros

Der Innenraum des Hangars kann sich aus verschiedenen Elementen zusammensetzen:
Allgemeine Infrastruktur, geteilte Bereiche für Bildungs- oder Versammlungsformate, verschiedene Werkstätten und spezielle Räume für Kunst und Kultur.

Die allgemeine Infrastruktur dient als Basis für alle Tätigkeiten im Transformationszentrum. Für gemeinschaftliche Mahlzeiten werden für die Nahrung Kühlungsräume benötigt, die für Foodsharing genutzt werden können. Sollte doch mal etwas ungenießbar sein, bietet der Point of Return verschiedene Kompostierungsmöglichkeiten für diese Lebensmittelreste. Vergleichbar dazu kann die Mülltrennungshalle mit direktem Anschluss zu den Werkräumen effizient arbeiten. Neben diesen Kreislaufaspekten bietet das Transformationszentrum großräumige Lagerräumlichkeiten für die unterschiedlichen Projekte. Hier können beispielsweise die Werkstätten Rohmaterialien, Ersatzteile oder unfertige Werkstücke unterbringen, der Tauschladen kann einen Überschuss ausgleichen oder Projekte finden abschließbare separate Schränke. Eine Waschküche steht ebenso offen wie ein Bereich für erste Hilfe, mit Vorrichtungen der Arbeitssicherheit und als Raum für Sanitäter*innen. Diese Infrastruktur unterstützt das Leben im *Transformationszentrum für alle*.

Im Hangar sind zentral Werkstätten eingeplant, die mehreren Projekten gleichzeitig genug Fläche bieten. Die Fähigkeiten für transformative Tätigkeiten können in folgenden Bereichen gelernt und umgesetzt werden:

A) Nählabor mit großen Textilrecyclingräumen mit angeschlossener Schneiderei
B) Repaircafé
C) Indoorfarm und Pilz Lab (auch in Kellerräumen möglich)

Je ein bis zwei gut belüftete Räume oder eine Halle für
D) Metallbearbeitung
E) Holzbearbeitung

Zusätzlich zu den Werkstätten werden Bereiche für Versammlungs- und Bildungsformate entstehen. Ein Shared Space bietet in den Büro-Räumlichkeiten für kleinere und größere Gruppen flexible Räume mit guter Ausstattung: Beamer, Whiteboards, Drucker und ein guter Internetanschluss. Hier können auch Kurse und Beratungen stattfinden und Einzelbereiche werden als Schreibtisch-Arbeitsplätze genutzt. Mit Sofas und viel Grün ist dieser Teil auch ein Community Space und Treffpunkt rund um die Uhr. Feste Räume funktionieren als Safe Spaces für FLINTA und BIPoC. Neben den Projekten finden auch Ingenieurbüros und bereits bestehende Initiativen einen Platz. Die Verknüpfung nach außen und Offenheit wird auch im Tauschladen und Second-Hand-Kaufhaus umgesetzt, das mit großen Flächen und Abstellmöglichkeiten einen weiteren Raum des Zentrums belebt.

Bunt wird es in den vielfältigen Räumen für Kunst, Kultur und Community mit Kino, Bühne, Proberäumen, Technikräumen oder verschiedenen Studios für Film, Ton und Tanz. Ateliers mit Ausstellungsflächen laden mit viel Licht und Platz für Großformate genauso zum Austausch ein wie die Bar und die große Küche zum gemeinsamen interkulturellen Kochen.

FOOD FOR
CHARING

Außenbereiche

Auch auf dem Feld und rund um das Gebäude gibt es Konzepte und Pläne, wie die Nutzung durch die Umgebung unterstützt werden kann.

Die Werkstätten ermöglichen nicht nur im Hangar eine Infrastruktur für‘s Lernen, auch im Außenbereich können Tätigkeiten fortgeführt werden: Für funkanschlagende Metallverarbeitung oder Schweißen gibt es zwei bis drei abgeschirmte Bereiche und für Zuschnitt und Behandlung von Werkstoffen bietet eine überdachte Fläche ausreichend Raum.

Auch die äußeren Gebäudeflächen bieten viele Möglichkeiten, die Transformation voran zu bringen. Solarthermie und Solaranlagen teilen sich das Dach mit einem Garten für den Anbau von Vegetation und Gemüse unter extremen Sonne- und Windbedingungen. Dach und Fassade werden begrünt und renaturiert. Diese Nutzungen dienen gleichzeitig als Demonstrationsorte und erlebbare Bildungs-Beispiele. Die Informationskultur wird auf dem Gelände mit verteilten, frei zugänglichen Technikbeispielen, Informationstafeln und Modellen ausgeweitet.
Insgesamt wird die Nutzung konform zum Denkmalschutz des Standortes entwickelt. Hier wird sich ein sicherlich spannender Bereich auftun, wo eine Kooperation mit der Denkmalschutzbehörde die Chance bietet, Wege der klimapositiven Sanierung der Räumlichkeiten mit neuen Methoden und regionalen Materialien zu begehen.

Auf Teilen des Feldrandes entstehen Bildungs- und Regenerationsstandorte des Gärtnerns.

Neben Werkstätten, Bildung und Landbau werden als Community Spaces auch im Außenbereich Plätze für Begegnung und Erholung geschaffen und auf Holzmöbeln und unter Sonnensegeln können Gesprächsrunden stattfinden. Abends wird an der Feuerstelle gesessen oder die saisonale Außenbühne mit Kreativem belebt.

Die barrierefreie Bewegung sowie ein inklusives Design der Räumlichkeiten und Nutzungsmöglichkeiten muss dabei gewährleistet sein.

OUR INSTITUTE

Our Institute (OuI) soll als eine Plattform dienen, auf der ein lebendiger Wissens- und Erfahrungsaustausch stattfindet. Hier soll Wissen nicht extrahiert und dekontextualisiert werden, sondern sich am realen Leben orientieren und dabei stets präsent und abrufbar sein. Gleichzeitig sollen möglichst viele Menschen im Sinne des DIT - (do it together) ko-experimentieren und ko-kreieren.
Im Zentrum stehen sowohl marginalisierte Gruppen (wie migrantische Communities, Menschen mit Fluchterfahrung, BIPoC (black, indigenous, people of color), Menschen mit niedrigem sozial-ökonomischen Status, Mädchen und Frauen) als auch (Klima) Aktivist*innen, junge Menschen und solche, die nach beruflicher Orientierung suchen, Senior*innen, die zeitliche Kapazitäten haben, Familien u.v.m.

Elementar ist dabei die Anerkennung bestehender transformativer Kompetenzen aller Beteiligten. Alle werden ebenso als Lernende angesehen wie als Lehrende und über einen Schatz an Erfahrungswissen Verfügende. Alle können sich beispielsweise als Expert*innen im Teilen von Ressourcen oder Erfahrungswissen erweisen, Praktiken der Alltagsfürsorge, handwerkliche Fähigkeiten oder Improvisationsskills vermitteln oder Erfahrungen in Selbstorganisation mitbringen. Durch das Erfahren von Selbstwirksamkeit wird Selbstverantwortung aktiviert und das eigene Leben kann als Chance begriffen werden.

Transformative Praktiken

Ziel des *OuI* ist es, Möglichkeitsräume zu schaffen, in denen transformative Praktiken kokreativ entworfen, erprobt und erforscht werden können. Es geht um die Gestaltung von Veränderungsprozessen, denen die Fragen zugrundeliegen: Was läuft schief? Was wäre eine Alternative?

Das *OuI* interessiert sich dafür, welche transformativen Praktiken bereits in Nachbarschaften gelebt werden. Das Spektrum dieser Praktiken ist weit. Als Modellprojekt, in dem Konzepte wie Care, Regeneration, Renaturierung, Commoning etc. in der Praxis erforscht und umgesetzt werden, kann das OuI einen Beitrag zur ökosozialen Transformation leisten.

Wie organisieren sich Anwohner*innen informell, um Ressourcen und Energieausgaben zu schonen? Welches Wissen und welche Kompetenzen zu transformativen Praktiken existieren bereits und wie werden sie weitergegeben? Wie funktionieren Selbsthilfewerkstätten? Wie funktionieren die vielen urbanen Gemeinschaftsgärten? Wie Leih- oder Umsonstläden? Wie können die ebenfalls wichtigen tranformativen Kompetenzen aus dem Erfahrungsraum von Klein- und mittelständischen Unternehmungen, wie z.B. Solawis, gebündelt und der Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden?

Ein besonderes Interesse des *OuI* liegt auf Care als regenerativer und transformativer Praxis, die die Sorge um und die Fürsorge für alles Lebendige beinhaltet. Care beschreibt ein Miteinander, bei dem sowohl menschliche als auch nicht-menschliche Akteur*innen und ihre Bedürfnisse und Anliegen ernst genommen werden. Das umfasst den fürsorglichen Umgang mit unserer Mitwelt und damit auch den Lebensgrundlagen Boden, Wasser und Luft sowie das Pflegen von Individuen und Gemeinschaften einschließlich der Selbstfürsorge. Care bedeutet auch, durch das Vertiefen von Beziehungen und daraus resultierender Erfahrung von Resonanz Vereinzelung und Entfremdung entgegen zu wirken. Inwieweit werden Care-Praktiken bereits in Communities gelebt, was können wir von diesen lernen und wie können wir diese Praktiken modellieren und weiter verbreiten?

Ziel ist, zu einer gerechteren Welt beizutragen und das Gute Leben für Alle zu realisieren. Wege, dies zu ermöglichen, könnten sein: utopisch zu teilen, klassenlos zu leben und jede Form von Diskriminierung zu überwinden, zu einer Demokratisierung der Gesellschaft beizutragen, die Aufwertung von Sorgetätigkeiten sowie die Befreiung der Lebenszeit von oft sinnloser Erwerbsarbeit für das, was wirklich wichtig ist.

Ökopsychosoziale Resilienz

Klimawandel, Artensterben, (Verteilungs)kriege, Migrationsbewegungen, Pandemien, Ressourcenknappheit, Verlust der Bodenfruchtbarkeit – unsere Zeit ist geprägt von vielfachen

Bedrohungen, Risiken und tatsächlich stattfindenden katastrophalen Ereignissen. Sie zeichnen sich durch hohe Komplexität und Interdependenzen aus und sind für Einzelne nur schwer zu überblicken. Expert*innen gehen davon aus, dass diese Ereignisse nicht mehr verhindert werden können, sondern im Gegenteil, in immer dichterer Folge und mit zunehmender Schwere auftreten und dabei Folgeereignisse nach sich ziehen werden.

Resilienz bezeichnet das Vermögen von Menschen, sozialen Systemen, Infrastrukturen sowie Ökosystemen, Krisen und Störungen durch Entwicklung und Anpassung zu bewältigen. Es ist die Fähigkeit, sich nach destabilisierenden Erfahrungen ganzheitlich zu erneuern sowie von einer Krise in einen beruhigten Zustand mit einer positiven Vorstellung für die Zukunft zu wechseln.

Als Praxis- und Forschungszentrum fragt das *OuI*, wie die Resilienz von Menschen und Gemeinschaften unterstützt werden kann. Wie können wir Resilienz gemeinsam praktizieren und unsere Resilienz gegenseitig stärken? Praktiken der Prävention, der Umgang mit Klimaangst und die Überwindung der Schreckstarre angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit sind dabei genauso wichtig wie die Anpassung an Klimafolgen und die emotionale Verarbeitung von ökologischen Katastrophen.

Praktiken der Krisenbewältigung und der Transformation als Commoning

Aus der Perspektive des kooperierenden Commons-Instituts ist es offensichtlich, dass die vom *Our Institute* in den Fokus genommenen Praktiken der Krisenbewältigung und der Transformation wesentlich den Mustern des Commoning entsprechen. Denn während die Begriffe Commons und Commoning den wenigsten bekannt sind, so beschreiben diese doch Praktiken eines kooperierenden, demokratischen Umgangs, auf die Menschen nicht nur alltäglich im privaten Umfeld wie selbstverständlich zurückgreifen, sondern – wie Studien zeigen – auch in Krisensituationen. Auch die Neuen Sozialen Bewegungen der letzten Jahre und Jahrzehnte zeichnen sich zunehmend durch diese Praktiken aus und entwickeln sie weiter.

So entsprechen sowohl die Forschungspraktiken des *OuI* selbst als auch die Herangehensweisen im Gesamtprojekt TH&F wesentlich dem Muster des Commoning. Die Gleichrangigkeit von Theorie und Praxis impliziert dabei einen dynamischen Austauschprozess, der die Forschung und die Konzepte aneinander abgleicht und dem unterliegenden emanzipatorischen Anspruch gemäß schärft.

Das *Commons-Institut* bringt im Hinblick auf Commons und Commoning eine große Expertise in das *Our Institute* und die Initiative *TH&F* ein. Von diesem praktischen und theoretischen Wissen über die Geschichte, die Konflikte, die Potentiale und die Schwierigkeiten der Commons und des Commoning kann TH&F als Kompetenzzentrum für Transformationsstrategien nur profitieren.

Ob drohende Katastrophen bewältigt und eine emanzipatorische Transformation der Gesellschaft glücken kann, hängt nicht unwesentlich davon ab, ob und wie es all den Initiativen, Projekten, Aktivist*innen etc. gelingt, sich zu vernetzen, ihre Kräfte zu bündeln und den aktuellen Entwicklungen eine neue, positive Richtung zu geben. Die Rolle des *OuI* ist es, diese Vermittlung theoretisch und praktisch voran zu treiben.

TH&F hat das Potential, mitten in Berlin einen Ort zu erschaffen, der Menschen erreichen kann, die noch nicht aktiv geworden sind. Da TH&F nicht den Regeln des Kapitals unterworfen wird, kann es der Logik lebendiger Kreisläufe folgen. Das *Our Institute* sieht es als Aufgabe, dies mit der Idee und dem Begriff des Commoning fassbarer und zielgerichteter werden zu lassen.

RECHTSFORM & REALISIERUNG

… und wie lässt sich das umsetzen?

Vieles ist schon da: Wir wissen, wo wir uns als Region hin entwickeln werden, wenn wir die planetaren Grenzen und globale Gerechtigkeitsaspekte in unsere regionalen Lebensweisen überführen (Zielwissen). Wir wissen auch, welche Pfade wir in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen beschreiten werden, um an diese Ziele zu kommen (Prozesswissen). Und wir kennen die ersten Schritte auf diesen Pfaden. Wir haben Anwendungs- und Praxiswissen, das nur noch darauf wartet, dass viel mehr Menschen es endlich erlernen können – niedrigschwellig, inklusiv und kostenlos. Auch der Ort ist schon da: Das Tempelhofer Flughafengebäude ist in Landesbesitz. Große Teile stehen leer. Bereits 2016, im letzten Koalitionsvertrag, wurde festgeschrieben, dass eine Entwicklung partizipativ, also unter Einbeziehung der Berliner Stadtbevölkerung geschehen soll. Es wird also auch am Standort allerhöchste Zeit, dass sich etwas tut. Und nicht nur das. Zwei Jahre ist es inzwischen her, dass der Berliner Senat die Klimanotlage ausgerufen hat. Die Realisierung eines *Transformationszentrums für alle* am Standort kommt also genau zur richtigen Zeit.

Für uns ist klar: Beim *Transformationszentrum für alle* geht es um Gerechtigkeit, lokal wie global, und um echten Klimaschutz, der an den Ursachen des Problems ansetzt. Wir setzen uns für eine Transformation ein, die ein gutes Leben für alle ermöglicht. Durch Reflexion und gemeinsames Lernen wollen wir aktiv solidarische Handlungspraxen entwickeln und zusammen diskriminierungs- und diversitätssensible Strukturen aufbauen. Wir sehen auch Tiere als fühlende Individuen an, die unter den derzeitigen Verhältnissen leiden und für deren Bedürfnisse wir uns einsetzen. In der Gesellschaft, die wir anstreben, werden sie nicht als Waren, Produkte, Schädlinge oder Unterhaltungsobjekte behandelt. Unsere Bemühungen fußen auf dem Volksentscheid von 2014 und dem seither gültigen ThFG. Wir stellen uns entschieden gegen eine (Teil-)Veräußerung oder Privatisierung, eine Bebauung oder profitorientierte Nutzung des Geländes.
Im Anschluss daran stellen sich einige praktische Fragen: Was wäre die rechtliche Form eines solchen Bildungsortes? Wie wären die unterschiedlichen Bildungsangebote und Bereiche mitein-

ander verwoben und organisiert? Wie wären die Eigentumsverhältnisse und Entscheidungsmandate geregelt? Wie würde der Betrieb finanziert?

Wir arbeiten nach holokratischen Prinzipien. Das bedeutet, dass wir unsere Entscheidungskompetenzen untereinander aufteilen und durch transparente, niedrigschwellige Strukturen Möglichkeiten schaffen, dass alle, die es wollen, an diesen Entscheidungen beteiligt sein können. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die Selbstorganisation am Standort auch langfristig durch Methoden und Herangehensweisen des Commoning und der Holokratie stattfinden kann. Eine Commons-Public-Partnership (CPP), also eine Partner*innenschaft zwischen einer Vereinigung von Commoners und der öffentlichen Hand, würde einen idealen Rahmen für eine Kooperation mit dem Land Berlin schaffen.

Das Eigentum am Ort bliebe in dem Fall beim Land, aber der Betrieb wäre vertraglich klar beschrieben und durch die öffentliche Hand gesichert. Alle, die am Standort organisieren, arbeiten, anbauen, lehren und sich kümmern, wären dann Commoners, die in Gemeinschaft einen Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge organisieren und dazu die nötige finanzielle Absicherung, Ressourcen und Infrastrukturen erhalten. Doch nicht nur die Entscheidungsfindung wäre durch das Arrangement einer Commons-Public-Partnership vorteilhaft geregelt. Auch dem Anspruch der Niedrigschwelligkeit, der ja schon im Name "Transformationszentrum für alle" steckt, könnte so Rechnung getragen werden. Denn natürlich sollten die entstehenden Bildungsangebote allen zugänglich gemacht werden und ohne die leider gängigen Ausschlussmechanismen in Bildungskontexten funktionieren. Dazu müssen sie unabhängig von kommerziellen Zwängen bestehen können und kostenfrei verfügbar sein. Eine entsprechend ausgestattete Commons-Public-Partnership würde gewährleisten, dass Berliner*innen und Brandenburger*innen unabhängig von ihrem sozio-kulturellen Status das (Praxis)Wissen erlernen können, das sie für eine gelingende sozial-ökologische Transformation brauchen. Zielorientierte Kooperationen mit Jobcentern und anderen Einrichtungen der Daseinsvorsorge, mit öffentlichen Kantinen oder der Abfallwirtschaft würden weitere Synergien für Commoners, die Stadtgesellschaft und die Entwicklung der Region schaffen.

Aber ist das denn praktikabel und realistisch?

Auf jeden Fall. Helfrich und Bollier (2019) nutzen das Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr, die schon seit ca. 100 Jahren in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik einen Teil der staatlichen Verantwortung trägt, nämlich den Brandschutz. Die Feuerwehrleute organisieren sich, ihre Einsätze, ihre Ausbildung und die Gewinnung neuer Mitglieder weitgehend selbst. Und der Staat gewährleistet günstige Rahmenbedingungen, etwa durch Vergütung und Lohnersatz bei Einsätzen und die Bereitstellung von Ausrüstung. Die Freiwillige Feuerwehr kann als ein Praxisbeispiel für einen staatlichen Impuls zur zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation und Verantwortungsübernahme verstanden werden. Helfrich und Bollier machen aber klar, dass es sich hierbei nicht um eine CPP im eigentlichen Sinne handelt, denn dazu bräuchte es I. die kontinuierliche Praxis des Commoning im sozialen Leben, in der bewussten Selbstorganisation, und bezüglich der Befriedigung von Bedürfnissen und II. eine Augenhöhe zwischen den Commoners und der öffentlichen Hand.

Finanzierung

Es werden Finanzierungen benötigt, um die Skizzen in die Realität umzusetzen, den partizipativen Prozess fortzusetzen und einen Prototypen dessen zu schaffen, was das Transformationszentrum sein könnte. Die Arbeitsgruppen benötigen Materialien und Infrastruktur. Die Prozesse müssen professionell moderiert werden. Die Einbindung der Gemeinschaft und der Nachbarschaft sowie die Fortsetzung der Kampagnenarbeit gegenüber den lokalen Politiker*innen erfordern eine sorgfältige Aufzeichnung und Erzählung über verschiedene Kanäle.
Sobald wir Zugang zu einem der Hangar-Gebäude erhalten, veranschlagen wir ein Budget von 500.000 € pro Jahr, um ein Transformationszentrum mit mindestens 8 Arbeitsgruppen zu ermöglichen, die wöchentlich Workshops anbieten, und offene Zeiten für Tausende von Berliner*innen, um an für ihr tägliches Leben relevanten Klimalösungen im Herzen der Stadt zu arbeiten.
Um dieses finanzielle Ziel zu erreichen, werden wir uns auf eine Vielzahl von Quellen stützen:

a) Partner*innen, die unsere Vision teilen und uns bereits beim Start geholfen haben, wie Patagonia, Dr. Bronner's, GLS Bank oder Lush; sowie Stiftungen, die die Leidenschaft für eine so zial-ökologische Transformation teilen: Rosa Luxemburg Stif tung, Mary Robinson Stiftung, Heinrich Böll Stiftung, Deutsche Umweltstiftung, ...
b) Öffentliche Institutionen, die bereit sind, das ko-kreative Experiment, das wir anbieten, zu unterstützen und in es zu investieren, z. B. im Rahmen des Europäischen Green Deal oder des Neuen Europäischen Bauhauses und nationaler/regionaler Programme.
c) Akademische Partner*innen, die erwägen, uns als Prototyp oder Experiment zu finanzieren, das untersucht werden soll – insbesondere im Bereich der Commons-Public-Partnership.
d) Natürlich die großzügigen Spenden von allen, die an das Projekt glauben – unsere Crowdfunding-Plattform läuft seit 2021 und wird auch weiterhin ein wichtiges Instrument für das Engagement sein.

Da die direkte Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und den Bürger*innen immer wichtiger wird, freuen wir uns besonders auf die Zusammenarbeit mit Städten und lokalen Einrichtungen, um Zugang zu großen Finanzierungsquellen zu erhalten, die speziell für öffentlich-zivile Partnerschaften gedacht sind.
Die Investition in die Demonstration der Vision des Transformationszentrums ist eine seltene Gelegenheit, zu einem groß angelegten ko-kreativen Experiment beizutragen, um eine von Menschen geführte Zukunft zu entwickeln, die mit den Klima- und Gesellschaftszielen vereinbar ist.

MACHEN WIR UNS AUF DEN WEG!

Bewegung der Transformationszentren & Schwesterprojekte

Es ist möglich, das zeigen international bereits verschiedenste Orte. Amsterdam hat 2020 entschieden, Europas erstes Labor für Kreislaufwirtschaft zu werden: Das Ziel ist, die Corona-Krise zu nutzen, um aus dem heutigen Produktions- und Konsummuster auszusteigen und der Klimakrise ein konkretes Programm entgegenzusetzen. Die ganze Stadt macht sich auf den Weg in eine regionale Kreislaufwirtschaft.

In Köln hat das Team des Wandelwerks ein altes leerstehendes Autohaus umgewidmet, um dort eine Fahrradreparaturwerkstatt, den Anbau von Microgreens und Räume für Kultur und Kiezarbeit einzurichten.
In Albi (Frankreich) hat die Stadt die Ernährungsautarkie in einem Radius von 60 Kilometern zum Ziel erklärt. Sie kauft (und vergesellschaftet) Flächen für ökologischen Landbau, bildet aus und schafft die nötige Infrastruktur.
In Cleveland hat eine Gruppe von befreundeten Anwohner*innen eine illegale Müllhalde in einen wunderschönen Ort der Gemeinschaft verwandelt: Eine urbane Farm, die erst zum kulturellen Zentrum des ansonsten prekarisierten Viertels wurde, um dann eine ganz neue Kultur von gegenseitiger Hilfe, von Sinn und Würde über selbstorganisierte Nachbarschaftsgestaltung hervorzubringen.
In Chicago hat ein transdisziplinäres Team eine alte Fleischverpackungsanlage und ein altes Feuerwehrhaus zu einem Hub für die Kreislaufwirtschaft kleiner Betriebe umgebaut. Dort lernen Interessierte alles über den Anbau verschiedener Lebensmittel in geschlossenen Räumen, über die Chancen einer Kreislaufwirtschaft und die Möglichkeiten einer regenerativen Lebensweise in Städten.

Wir wollen mit anderen Städten und Kommunen im Austausch stehen, von bereits bestehenden Orten lernen und neue Standorte inspirieren. Mit dem Tempelhofer *Transformationszentrum für alle* soll ein Prototyp entstehen, der in ganz Deutschland und Europa inspiriert und empowert. Wir wollen weitere Diskussionen anstoßen und damit international Prozesse einleiten. Jede Region hat einen überflüssigen Flughafen und/oder fossile Standorte, die

bald der Vergangenheit angehören müssen. So werden hoffentlich bald schon viele solcher Orte der gesellschaftlichen Selbstwirksamkeit entstehen. In jeder Region, in der Stadt und auf dem Land.

Die nächsten Schritte

Manche Aspekte werden hier noch nicht angesprochen, sind aber von großer Relevanz. Was in dieser Version (1.0) sicher fehlt:

- Digitalisierung im Kontext sozial-ökologischer Transformation (es gibt erste Überlegungen und mögliche Partner*innen für das Angehen eines digitalen Transformationszentrums)
- Open-source Verständnis und eine entsprechende Verfassung aller Bildungsinhalte, die am Transformationszentrum entstehen
- Spezifizierungen der Kooperationen mit den Lösungseigner*innen in den jeweiligen Bereichen
- das konsequente Zusammendenken der Region Berlin - Brandenburg
- eine vertiefende Auseinandersetzung mit intersektionalen Unterdrückungsmechanismen, die in jedem Schritt unserer Arbeit mitgedacht und aktiv angegangen werden muss
- eine Pfadbeschreibung, wie ein transformativer Bildungsstandort funktionieren kann, ohne die bestehenden Herrschaftverhältnisse zu reproduzieren

In den nächsten Monaten werden wir unser Fachnetzwerk breiter und internationaler aufstellen. Wir werden das Konzept verfeinern und erweitern und in Kooperation weitere Forschungsprojekte zur regionalen Transformation begleiten. Mit medialen Angeboten werden wir die Schönheit und Vielfalt von Transformation sichtbar machen. Und mit Veranstaltungen rund ums Gelände werden wir noch mehr Anwohner*innen in die weitere Konzeptarbeit einladen.

Nachdem es unser Konzept bereits in mehrere Wahlprogramme auf Bundes- und Landesebene geschafft hat, werden wir nach der Wahl in den Berliner Verwaltungen für unsere Vision werben

und in Politik und Verwaltung Fürsprecher*innen und Botschafter*innen ausmachen. Mit einem Team aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft werden wir dann die Fördermöglichkeiten auf EU- und Bundesebene für die Realisierung des Transformationszentrums ausloten. Schließlich werden wir unsere Strukturen und unser Miteinander mehr und mehr in die gelebte Commons-Praxis überführen und die Ausgestaltung des Transformationszentrums als Commons-Public-Partnership weiter konzipieren und verfeinern.

Ohne Frage: Es gibt viel zu tun. Aber es lohnt sich: Berlin-Brandenburg kann zu einer regenerativen Metropolregion werden und zugleich die Lebensqualität regional und global verbessern. Und du kannst ein Teil davon sein. Also **#KOMMANBORD**!

NETZWERK

Anwohnerinitiative Ernst-Thälmann-Park

Artistania e.V.

Berliner Union-Film GmbH & Co. KG (BUFA)

Camp Collapse

Changing Cities e.V.

Circular City – Zirkuläre Stadt e.V.

Commons-Institut e.V.

Cosum – GeLa e.V.

Donut4Berlin

Feld Food Forest

Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.

Fridays for Future Berlin

Fuchsmühle – Region im Wandel

Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg e.V.

KIEZconnect e.V.

Klimaneustart Berlin

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V.

Kulturlabor Trial&Error e.V.

KUNST-STOFFE e.V.

Netzwerk Ökonomischer Wandel

NEW STANDARD STUDIO

Omas gegen Rechts

Parents for Future Berlin

Prinzessinnengarten Kollektiv Berlin

Queers for Future Berlin

SuperCoop Berlin

Sustainable Accessible Innovations Laboratory (SAI-LAB)

Sustainable Design Center e.V.

THFwelcome e.V.

Wandelbündnis – Freie Kommunikation und Nachhaltiger Lebensstil e.V.

Stand: 11/2021

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Brokow-Loga/Eckardt (2020): Postwachstumsstadt. Konturen einer solidarischen Stadtpolitik. ↗https://postwachstumsstadt.de/

Brokow-Loga/Eckardt (2021): Stadtpolitik für alle. Städte zwischen Pandemie und Transformation.

gerechte1komma5 (2020): Klimaplan von unten. ↗www.gerechte1komma5.de/

Helfrich/ Bollier (2019): Frei, fair und lebendig. Die Macht der Commons.

I.L.A. Kollektiv (2019): Das gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise.

Klimaliste Berlin (2021): Klimaplan Berlin. Plan für ein klimagerechtes Berlin bis 2030. ↗www.klimaliste-berlin.de/programm

Klimaentscheid Berlin (2020): Klimastadtplan Berlin. ↗www.klimaneustart.berlin/der-klimastadtplan-fuer-berlin/

Konzeptwerk Neue Ökonomie (2020): Zukunft für alle. Eine Vision für 2048. ↗www.zukunftfueralle.jetzt/buch-zum-kongress/

Mehr Demokratie et al.: Klimawende von unten ↗www.klimawende.org/handbuch/

Milburn/ Russell (2019): Public-Common-Partnerships.

Seidl/Zahrnt (2019): Tätigsein in der Postwachstumsgesellschaft.

Raworth (2017): Doughnut Economics. Seven Ways to Think Like a 21st-Century Economist.

QUELLEN

1 Ernährungsrat Berlin (2019): Vollbremsung am Tempelhofer Flughafen. (online)

2 Czollek (2018): Desintegriert euch!

3 UmweltBundesamt (2021): Bauabfälle. (online)

4 Solarify (2020): Rekord-CO_2-Ausstoß im Baubereich. (online)

5 dena (2021): Gebäude energieeffizient gestalten. (online)

6 Klimareporter (2018): Kein Königsweg für die Zementbranche.

7 NABU (2021): Klimaschutz beim Bauen. (online)

8 Zentralverband des deutschen Handwerks. Statista.

9f. BMUB (2020): Deutsches Ressourceneffizienzgesetz (ProGress)

11 autofrei Berlin (2021): Appel und Aktion. (online)

12f. Lorenz/Voß (2021): Ein Haus der Sozialen und Solidarischen Ökonomie für Berlin. Präsentation, Social Economy Berlin Konferenz, 19.05.2021. (pdf)

IMPRESSUM

Transformation Haus & Feld
Oberlandstr. 26-35
12099 Berlin
info@transformation-haus-feld.de

Zum Download unter www.transformation-haus-feld.de/

1. Auflage, September 2021

Konzeption
Angela Hotz, Felicia Zaucker, Isabell Schnalle, Pauline Lürig

Layout
Pauline Lürig, Saskia von Stamm

Illustrationen
Valentin Scheiner

Grafiken
Christhardt Landgraf

Räumliche Visualisierungen
Andrea Cetkovic, Anke Kirchhoff, Julia Hecht, Leonie Brandner, Stella Sattler

Text
Alexander Steuer, Angela Hotz, Anke Kirchhoff, Carla Schulte-Fischedick, Clara Grunwald, Cléo Mieulet, Danielle Mosimann, Felicia Zaucker, Dr. Friederike Schmitz, Helen Perkunder, Isabell Schnalle, Jonas Monninger, Judith Pape, Dr. Nana Karlstetter, Pauline Lürig, Rebecca Traeger, Ricardo Da Silva, Robin Beckmann, Stella Sattler, Yari Or, Veronika Kiesche

Our Institute
Astrid Rieger, Cordula Bachmann, Dr. Friederike Habermann, Markus Haverkamp, Silke Helfrich, Yari Or

Druck
TRIGGER, Dresdener Straße 11, 10999 Berlin

Diese Publikation wird unter den Bedingungen der BY-NC-ND 4.0 Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Die Lizenz gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung.

TRANSFORMATION

HAUS UND FELD